Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59631 · Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden · Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7405
Bezugspreise: Für einen Monat RM 2.— einschließlich des Trägerlohnen · Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.45, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld · Einzelnummern RM 0.10 · Bei Behinderung der Lieferung infolge Eintretens höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben · Erscheinungszeit werktäglich nachmittags
Geschäftsstunden: durchgehend von 8—18 Uhr außer Sonn- und Feiertags · Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 46 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.60, im übrigen ist Preisliste Nr. 11 maßgebend · Nachlaß nach Preisliste Nr. 11 · Schluß der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Nr. 110 — Donnerstag, 13. Mai 1943 — 91. Jahrgang

Die Diktatur des Brotkorbs

Die Pläne des USA.-Juden Lehmann für eine „landwirtschaftliche Abrüstung Europas"

ns. **Berlin**, 13. Mai. (Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Pläne für die Nachkriegszeit zu schmieden, ist und bleibt im Lager unserer Gegner die große Mode. Man braucht diese Dinge nicht weiter ernst zu nehmen, denn es fehlt jede Voraussetzung dafür, daß solche, jetzt auftauchenden Pläne vermittlicht werden könnten. Unsere Wehrmacht und mit uns unsere Verbündeten werden vielmehr dafür sorgen, daß diese Pläne auf dem Papier stehen bleiben. Beachtenswert sind die Pläne also nur deswegen, weil sie einen Einblick in die Geisteswelt unserer Gegner ermöglichen und weil sie zeigen, was Europa blühen würde, wenn es sich nicht der Plutokraten und Bolschewisten erwehren und die Gefahren aus dem Osten und Westen ein für alle Mal beseitigen würde. Würde es beispielsweise nach dem früheren New Yorker Gouverneur Lehmann gehen, einem Juden, der zu den engsten Vertrauten Roosevelts gehört und den der amerikanische Präsident mit Sonderaufträgen versieht, dann würde die Nahrungsbasis Europas zerstört und Europa in dieser Hinsicht völlig von den USA. und von der Sowjet-Union abhängig werden. Unter der Leitung des Juden Lehmann ist nämlich ein Plan zur „landwirtschaftlichen Abrüstung Europas" ausgearbeitet worden, der sich also keineswegs nur gegen die Achsenmächte, sondern gegen ganz Europa richtet. Nach diesem Plan sollen die westeuropäischen Staaten Frankreich, Belgien, Italien und Spanien sich hauptsächlich auf die Erzeugung von Gemüse, Früchten und Molkereiprodukten umstellen. Die Länder Mittel-, Ost- und Südeuropas werden in diesem famosen Plan garnicht erst erwähnt, da ja dort doch, was Herr Lehmann ohne weiteres voraussetzt, die Sowjets zu sagen haben würden.

Der amerikanische Plan läßt gar keinen Zweifel daran, daß der Sinn der geplanten Maßnahmen ist, Europa auf dem Gebiet der Getreideversorgung ganz von Amerika und der Sowjet-Union abhängig zu machen. Kein Volk in Europa würde also mehr das Eigenem zu essen haben und nicht nur das, sondern in Europa selbst wäre ein Ausgleich auf dem Gebiet der Ernährung unmöglich, vielmehr würde das internationale Judentum bestimmen, wieviel Getreide und zu welchem Preis die europäischen Länder geliefert bekommen. Dieser Plan paßt besonders schön zu den großen Worten der Atlantik-Charta, in der ja bekanntlich auch gesagt wurde, daß allen Völkern gleiche wirtschaftliche Bedingungen geboten werden sollten. Auf solche und ähnliche Phrasen berufen sich die US.-Amerikaner bekanntlich immer, wenn sie ihre Ansprüche auf den britischen Kolonialbesitz begründen, wobei sie dann jedesmal verkünden, daß kein Volk ein Wirtschaftsmonopol besitzen solle. Das Getreidemonopol aber soll, wenn es nach Herrn Lehmann gehen würde, den Sowjets und den New Yorker Börsenjuden, die ja die Preise des Getreides bestimmen würden, ausgeliefert werden. Auf solche Weise möchte man sich in Washington die Möglichkeit beschaffen, die europäischen Völker durch willkürliches Manövrieren mit dem Brotkorb in die gleiche Sklaverei zu zwingen, in der diejenigen Länder, die, wie Syrien, Iran, Palästina, Ägypten usw. heute schon den jüdisch-amerikanischen Wucherern und Nahrungsmittelspekulanten ausgeliefert sind. Für sie brachte die jetzt abgehaltene Versorgungskonferenz für den Nahen Osten, die der britische Staatsminister Casey zur Ablenkung der hungernden Araber einberufen hat, bisher als einziges Ergebnis das Versprechen, zwar keine Lebensmittel, wohl aber landwirtschaftliche Sachverständige, zu schicken. Die betroffenen Länder mußten ausdrücklich auf jede weitergehende Unterstützung durch England und die USA. verzichten und sich weiterhin zur Versorgung der Besatzungstruppen verpflichten.

Europa wird die Antwort auf den famosen Plan des Herrn Lehmann nicht schuldig bleiben. Den Europäern wird auf diese Weise nochmals bestätigt, was Washington unter einer „gesunden Wirtschaft", unter dem „Freisein von Not" und von all den schönen anderen Phrasen zu halten hat, mit denen Herr Roosevelt und seine jüdischen Hintermänner so gerne arbeiten, während sie in Wahrheit die Diktatur des Brotkorbes errichten und sich die europäischen Länder so unterwerfen möchten, wie etwa die kleinen Süd- und Mittelamerikanischen Republiken heute schon von ihrer Gnade abhängig sind.

Abschied von einem großen deutschen Soldaten

Feierlicher Staatsakt für General der Infanterie Graf Brockdorff-Ahlefeldt

Berlin, 13. Mai. (Funkmeldung.) Im Zeughaus, der Ruhmeshalle preußisch-deutscher Geschichte, fand am Donnerstagmittag der feierliche Staatsakt für den am 3. Mai verstorbenen General der Infanterie Graf Brockdorff-Ahlefeldt statt. Im Namen des Führers, der diesen im Krieg und Frieden hoch bewährten Offizier durch ein Staatsbegräbnis ehrte, würdigte Generalfeldmarschall Busch die hohen Verdienste des Dahingeschiedenen. Zahlreiche hohe Vertreter von Wehrmacht, Staat und Partei, Abordnungen der Armee und des Armeekorps, denen der Verstorbene angehört hatte, und eine aus drei Offizieren und dreißig Mann bestehende Gruppe von Demjansk-Kämpfern, sowie Vertreter der verbündeten und befreundeten Nationen wohnten dem Staatsakt bei und unterstrichen durch ihre Anwesenheit diese letzte Ehrung der Nation für einen Großen von hohem kämpferischen Geist erfüllten Soldaten.

Im Anschluß an die Trauerfeier erfolgte die Überführung des Dahingeschiedenen nach Holstein, wo er auf dem Erbbegräbnis seiner Familie zur letzten Ruhe gebettet werden soll.

Gedenkrede des Generalfeldmarschalls Busch

Bei dem Staatsakt für den verstorbenen General der Infanterie Graf Brockdorff-Ahlefeldt hielt Generalfeldmarschall Busch folgende Gedenkrede:

Im Auftrage des Führers spreche ich an dieser Stelle zu Ehren des verstorbenen General der Infanterie Walter Graf Brockdorff-Ahlefeldt. Er sah sein Bestes für seinen Führer, für seine Soldaten, für sein Volk. Höchste persönliche Tapferkeit ließ ihn stets an exponiertester Stelle seinen Soldaten immer wieder ein Vorbild sein. Immer wieder kennzeichnen Kühnheit, Schnelligkeit im Handeln, Sicherheit im Entschluß und wahre Liebe zu seinen Soldaten diesen heldenmütigen Offizier.

Heute, in dieser Abschiedsstunde soll das Lebensbild dieses charakterfesten Offiziers noch einmal vor uns erstehen:

Walter Graf Brockdorff-Ahlefeldt wurde am 13. Juli 1887 in Perlsberg geboren. Er wuchs im elterlichen Haus und in Plön auf und trat im Jahre 1907 in das brandenburgische Jägerbataillon 3 ein. Als Bataillonskommandeur geht er in den ersten Weltkrieg, wird schwer verwundet und bewährt sich im weiteren Verlauf des Krieges in verschiedenen Generalstabsstellungen. Nach dem Kriege steht er im Freikorps Dohna. Im 100 000-Mann-Heer durchläuft er verschiedene Stellungen im Generalstabsdienst und in der Front, wird 1934 Kommandeur des 8. Inf.-Rgt. und vom Führer im Jahre 1937 als Generalmajor zum Kommandeur der 21. Division ernannt. Mit dieser Division stellt er im Polenfeldzug bei den Kämpfen im Verband der 4. Armee, besonders bei der Schlacht in der Tucheler Heide, sein hohes militärisches Können unter Beweis.

Im Frankreichfeldzug durchbricht die 21. Division am 15. Mai unter Führung ihres Kommandeurs die Maginotlinie bei Charleville, nachdem schwere Kämpfe und der Übergang über die Maas vorausgegangen waren. Vom 16. bis 18. Mai wird der geschlagene Feind rastlos weiter nach Westen verfolgt. Mit der Ernennung zum Kommandierenden General eines Armeekorps erkennt der Führer die hervorragenden Leistungen von Kommandeur und Truppe an. Nach Beendigung des Westfeldzuges erfolgt die Beförderung zum General der Infanterie.

Der Beginn des Krieges gegen den Bolschewismus sieht den General der Infanterie Graf Brockdorff-Ahlefeldt mit seinen Truppen in dem Kampf um Kowno, dessen schneller Fall seinem persönlichen Einsatz zu danken ist. Das Ritterkreuz belohnt diese Heldentat. Anschließend werden in schweren Kämpfen nordöstlich Kowno mehrere feindliche Divisionen vernichtet, der Lowat wird erreicht, Cholm wird genommen. Dann stoßen seine pommerschen und mecklenburgischen Divisionen weiter vor bis zu den Waldai-Höhen an die Quellen der Wolga.

Der Winter 1941/42 kam und mit ihm der Kampf um Demjansk. Von ungeheurer Übermacht angegriffen, hielt das 2. Korps in treuer Waffengemeinschaft mit Verbänden der Waffen-SS und Luftwaffenfeldeinheiten unter seinem Kommandierenden General die Festung Demjansk. Monatelang eingeschlossen, auf dem Luftwege nur mit dem Nötigsten versorgt, einem fanatisch kämpfenden, gut ausgerüsteten Feind gegenüber, mußten in diesem härtesten aller russischen Winter täglich schwierigste Lagen bewältigt und Krisen überwunden werden. Der Mann, dem diese unlösbar erscheinende Aufgabe gelang, war Graf Brockdorff-Ahlefeldt. Für die Heldentaten von Demjansk verlieh der Führer dem Kommandierenden General das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Als Graf Brockdorff-Ahlefeldt uns Ende November verließ, bekleideten ihn die besten Wünsche seiner 100 000 Soldaten für eine baldige Wiederherstellung seiner Gesundheit. Seine Soldaten sind bei unserer Gedenkstunde vertreten durch eine Abordnung aller Divisionen. Er gehörte noch zu ihnen, ihm galt ihr Vertrauen, ihre Dankbarkeit. Sie waren mit ihm verschworen auf Tod und Leben, er war ihr Vater.

Mit Ihnen, Graf Brockdorff und Ihren Kindern trauert diese große Familie von 100 000 Soldaten. Sie, Gräfin Brockdorff und ihre Kinder verloren Mann und Vater, der Führer einen seiner besten Generäle. Deutschland verlor einen Soldaten, der einen unsterblichen Namen in das Buch der Geschichte geschrieben hat: Demjansk!

Demjansk gehört zu jenen Festungen, die niemals fallen. Selbst dann, als eine höhere Notwendigkeit sie zwang, den Kampfraum südwestlich des Ilmensees zu räumen, wurde das, woran alle Angriffe des Gegners gescheitert waren, nicht ausgegeben. Nicht ein Wall von Beton und Eisen hatte 14 Monate gehalten, sondern eine Mauer von Soldaten. In einem weitmaschigen und hoheitsmäßig ausgebauten Stellungssystem verteidigten die Ramensosen den Kampfraum und die Gräber ihrer Kameraden gegen erbitterte Vorstöße von Ost, von West, von Süd, von Nord und zeitweilig gegen eine 5. Front, die nach dem Absprung von sowjetischen Fallschirmjägern im Innern der Festung entstanden war. Die Soldaten hungerten und hielten, die Seele des Widerstandes aber war der General. Er war jedem Soldaten gleich nah. Die Festung wurde in die neue Hauptkampflinie mitgetragen. General Graf Brockdorff-Ahlefeldt wird die Seele seiner Soldaten auch in der neuen Hauptkampflinie sein.

Die Goten trugen einst ihren letzten König, der der Erste im Kampf gewesen war, nach Thule, der Insel der Ehre. Die Soldaten des Generals Brockdorff-Ahlefeldt tragen ihren Grafen als ewig Lebenden in die neue Hauptkampflinie, den Wall schweigender Treue.

Der Kranz des Führers

Während nun das Lied vom guten Kameraden aufklang, die Fahnen und Standarten sich senkten und vom Lustgarten der dumpf der Trauersalut von siebzehn Schuß herüberklang, legte Generalfeldmarschall Busch den Kranz des Führers an der Bahre nieder und entbot dem Toten seinen letzten Gruß. Als dann die Nationalhymnen verklungen waren, sprach er der Witwe und den Angehörigen das Beileid des Führers sowie seine eigene Anteilnahme aus.

Italien wählt lieber den Tod als die Ungerechtigkeit

Italienische Blätterstimmen zu dem Heldenkampf in Tunesien

Rom, 13. Mai. (Funkmeldung.) In seinem Leitartikel behandelt „Popolo di Roma", das im italienischen Wehrmachtbericht vom Mittwoch gemeldeten Übergabeangebot General Freybergs, das vom Befehlshaber der 1. italienischen Armee in Tunis, General Messe stolz zurückgewiesen wurde. Der Feldzug in Tunesien ist dem Schlußkapitel angelangt, so schreibt „Popolo di Roma". Noch ehe er ganz entfaltet, umhüllt er noch einmal alle die, die getreu dem Befehl zu sterben wissen, mit dem Glanz des Heldentums. Die Krämerseelen unserer Feinde, die es darauf absehen, die Zivilbevölkerung und unschuldige Kinder mit „Spielsachen" zu töten, können ein derartiges Heldentum ohne Hoffnung und ohne Lohn nicht verstehen, ja, nur darüber lachen. Deshalb schicken sie Übergabebotschaften, die entschlossen zurückgewiesen werden. Dieser hartnäckige Widerstand zeigt, daß das italienische Volk, nachdem es in den Krieg eingetreten ist, um sein geheiligstes Lebensrecht gegen den Egoismus der Weltausbeuter zu behaupten, lieber den Tod wählt als die Ungerechtigkeit. Er bedeutet weiter, daß das italienische Volk sich selbst als Barriere vor den Eindringling stellt. Immer wieder träumt der Feind von einem moralischen Zusammenbruch des italienischen Volkes. Diese und ähnliche Wunschträume geben die Kämpfer der 1. Armee die rechte Antwort. Wenn sie trotz mangels an Nahrung und Wasser, statt sich zu ergeben, es vorziehen, bis zum letzten Schuß Munition auszuharren. Das wahre Italien ist nicht so, wie die Feinde es erträumen, sondern so, wie die Feinde selbst es bei den Kämpfen auf afrikanischem Boden erleben konnten, schließt „Popolo di Roma" seine Ausführung.

Auch die norditalienischen Morgenzeitungen heben in längeren Betrachtungen den Heldenmut der unter General Messe auf tunesischem Boden kämpfenden Truppen hervor. Nach einem Hinweis auf das von General Messe abgelehnte Übergabeangebot des Gegners erklärt „Corriere della Sera", daß die unter Messe kämpfenden deutschen und italienischen Truppen gegenüber dem immer übermächtiger werdenden Feind keinen anderen Stützpunkt haben als das kleine Stück Boden, auf dem sie kämpfen, im Rücken das Meer, vor sich und in den Flanken der Gegner, im Herzen aber das Bewußtsein einer zu erfüllenden Pflicht einer Tradition. Die Frage, wie lange der Widerstand noch andauern könne, sei nicht am Platze. Das italienische Volk weiß, schließt das Blatt, daß jeder Tag, jede Stunde, jede Minute des Widerstandes von jenen Tapferen dem Vaterland erweiht sind und neigt sich vor ihrem höchsten Heldentum als einem eingelösten Versprechen, das sie im Glauben an das Vaterland und seine Geschicke gegeben haben.

Rom zur Auszeichnung Rommels

Rom, 13. Mai. (Funkmeldung.) Mit lebhafter Genugtuung hat die italienische Öffentlichkeit und haben besonders die italienischen Afrikakämpfer die Meldung von der hohen Auszeichnung zur Kenntnis genommen, die der Führer Feldmarschall Rommel zuerkannt hat, bemerkt man in römischen politischen Kreisen. Feldmarschall Rommel hat in Afrika während langer Monate, unabhängig vom Auf und Nieder des Schlachtengeschicks, Eigenschaften eines außerordentlich befähigten Feldherrn gezeigt und hat sich vor allem als großer und aufrichtiger Freund des verbündeten Italien erwiesen, dessen Leistungen und Eigenschaften er voll anerkannte. Feldmarschall Rommel hat durch seinen kühnen Wagemut in allen Lagen, durch sein operatives Genie, durch sein unerschöpfliches Können auf strategischem und taktischem Gebiet auf allen Schlachtfeldern und unter allen Kämpfern eine geradezu legendär gewordene Volkstümlichkeit gewonnen, auf die er allein Anspruch erheben kann.

Leistungsbilanz der italienischen U-Boote

Rom, 12. Mai. „Messaggero" bringt eine Aufstellung aller seit Kriegsbeginn von italienischen Unterseebooten im Atlantik und im Mittelmeer versenkter und torpedierten feindlichen Kriegsschiffen. In der Aufstellung wird Type und Name, oder Bezeichnung des Schiffes, der Ort und das Datum der Versenkung oder Torpedierung angegeben. In einem Leitartikel erklärt Michele Vaturzo in diesem Zusammenhang, daß die italienischen Unterseeboote bisher in 29 Zusammenstößen ebensoviel feindliche Kriegsschiffe mit insgesamt 167 974 Tonnen versenkt haben. Wenn diese Zahl auch zum Vergleich zu dem Tonnageraum der versenkten feindlichen Handelsschiffe (1 254 631 BRT.) gering erscheint, so darf man doch nicht vergessen, daß die Versenkung eines Kriegsschiffes unter Umständen für das Kriegspotential des Feindes sehr viel schwerwiegender sein kann als die Versenkung eines Handelsschiffes.

Tschungkingchinas Verzweiflungskampf

Von Wilhelm Ackermann

Ins achte Jahr geht nun schon der Versuch der chinesischen Kuomintangbewegung unter der Führung des Marschalls Tschiangkaischek, der Vormachtstellung der japanischen Großmacht in Ostasien Widerstand zu leisten in dem Bestreben, die Zerfallserscheinungen des dreihundertjährigen chinesischen Reiches, die mit dem Sturz der alten Mandschudynastie begannen, aufzuhalten und rückgängig zu machen. Es liegt eine gewisse Tragik in der Erscheinung, daß die Erneuerungsbewegung, die sich an den Namen und das Wirken Sunyatsens knüpft, in der tatsächlichen Entwicklung statt zu der angestrebten nationalen Erweckung zum fortschreitenden Verfall geführt hat. Der Grund dafür liegt wohl in der Hauptsache darin, daß die Bewegung überwiegend eine Angelegenheit kleiner Intellektuellenschichten blieb, ohne das Vermögen, in die Millionenmassen des Volkes zu dringen und dessen Zustand des jahrhundertelangen politischen Dahindämmerns aufzulockern. Eine Wirkung in die Tiefe und Breite blieb ihr unmöglich, weil sie unter weitgehender Verwertung der in der alten chinesischen Kultur wurzelnden traditionellen Vorstellungen und Gebräuche der Volksmassen mit einem ebenso dünnen wie billigen westlichen Zivilisationslack gegenübertrat, mit einer zwar sehr revolutionär sein wollenden, in Wahrheit aber höchst unreifen Aufklärungssucht, die im Grunde an die Stelle des angeblich in allen Teilen schlechten Alten nichts gedaltvolles Neues zu setzen wußte. Anstelle dieser Neuerungssucht wurden daraus nicht die Volksmassen, nicht einmal die Neurer selbst, sondern zunächst eine handvoll abenteuernder Provinz-„Generale", die sich, weit vom Sitz der schwachen „Nationalregierung" in Nanking entfernt, ihre private Machtposition schufen. Der erfolgreichste unter ihnen, und zweifellos auch der fähigste, war Tschangtsolin, der seine Herrschaft in der Mandschurei errichtete. Aber gerade von dorther begann dann die praktische Auflösung des alten Reiches, denn nach seinem Tode erfolgte der japanische Zugriff auf seinen Machtbereich und mit der Gründung des selbständigen Kaiserreichs Mandschukuo der endgültige Verlust dieses Landes für China.

Hatte man sich in den Reihen der Kuomintang im Gefühl der eigenen Ohnmacht mit dieser Entwicklung noch abgefunden, so glaubte man in Nanking nicht länger zusehen zu dürfen, als der japanische Einfluß begann, sich auch auf die nordchinesischen Stammprovinzen auszudehnen. Tschiangkaischek, der das Präsidium der Kuomintangpartei mit dem Oberbefehl über die chinesischen Streitkräfte vertauscht hatte, nahm den Kampf gegen den vermeintlichen äußeren Feind auf mit der Parole des nationalchinesischen Widerstandes gegen den Eindringling. Aber es erwies sich, daß er trotz all seiner unbestreitbaren großen Begabung nicht imstande war, als nationaler Einiger zu wirken. Die an sich schon dünnen politisch führenden Schichten Chinas waren inzwischen tiefgehend aufgespalten in Vertreter eines angeblich geschichtlichen Gegensatzes zwischen Chinesen und Japanern und in die Anhänger der japanischen Lösung eines Zusammenschlusses der ostasiatischen Völker zu einer gemeinsamen Wohlstandssphäre. Heute verstärkt sich, nach dem Zurückweichen der Kuomintang von Nanking nach Tschungking und der Bildung einer neuen Nationalregierung an ihrem früheren Sitz, diese Gegensätze in den beiden Städten und in den Personen des Marschalls und des Nankinger Präsidenten Wangtschingwei. Es konnte nicht ausbleiben, daß die japanfeindliche Partei Chinas, je länger die bewaffnete Auseinandersetzung dauerte, in immer größere Abhängigkeit von den westlichen Demokratien geriet. So sahen wir in Washington erst vor sehr kurz seine Chance, die eigene gegen Japan gerichtete Politik hinter der Tarnwand des vermeintlichen chinesischen Freiheitskampfes zu verbergen, und so ist tatsächlich schon Jahre hindurch vor dem eigentlichen Kriegsausbruch zwischen Tokio und den Demokratien diese Gegnerschaft auf dem Rücken Chinas ausgetragen worden. Daß sich dabei Tschiangkaischek und seine Partei über die wahren Machtverhältnisse ebenso täuschten, wie die Kriegspolitiker in den demokratischen Hauptstädten, ist ihm anscheinend endgültig erst mit dem Verlust der Burmastraße im Frühling vergangenen Jahres klar geworden. In dieser Fehlrechnung kommt für ihn noch die verhängnisvollere Rolle, die Moskau China gegenüber spielt, und bei der unter der Maske zweifelhafter militärischer Unterstützung immer wieder Bolschewisierungsversuche im Rücken des kämpfenden China zu verzeichnen sind.

Der bisherige Kampfverlauf hat zu einer weitgehenden gebietsmäßigen und wirtschaftlichen Verkrüppelung des restlichen China geführt, zum Verlust seiner Nord- und Ostprovinzen und der Beschränkung auf den armen und unwegsamen Westen, zur Einbuße wertvoller Bodenschätze in den verlorenen Gebieten und durch die vollkommene japanische Beherrschung der langen chinesischen Küsten zu einer Abschließung des Landes von der Außenwelt, die mit dem Abschneiden der Burmastraße ihre letzte Vollendung erfuhr. Tschungkingchina, das ist jetzt ein Binnenstaat, arm, ohne Industrie, ohne Verkehrswege, auf sich und seine Machtlosigkeit gestellt, und die so treuen demokratischen Verbündeten können daran schon aus rein see-

graphischen Gründen nichts ändern, wenn sie selbst militärisch dazu in der Lage wären. Was sie Tschungking praktisch an Hilfe gewähren, das sind ein paar amerikanische Flieger, deren Bedeutung mehr symbolisch als tatsächlich ist; und wenn man deren Kommandeure, die Generale Stilwell und Chennault, augenblicklich zur Berichterstattung über ihre Heldenleistungen nach Washington befohlen hat, so ist das eine ungemein billige Geste, hinter der für Tschungking nichts steht als weitere Enttäuschung. Dieselbe Enttäuschung, die auch die Gattin des Marschalls bei ihrem nun schon monatelangen Aufenthalt in den USA. immer wieder empfindet und gelegentlich auch offen feststellt. In Wirklichkeit hat Tschiangkaischek bei seinem Verzweiflungskampf nur zwei Verbündete; nicht die Demokratien, sondern die Weite des chinesischen Raums und die bisher unermessene Leidensfähigkeit des chinesischen Volkes. Beide in ihrer Verbindung ermöglichen jenen verheerenden Guerillakrieg, der immer wieder im Rücken der naturgemäß nur lockeren japanischen Fronten aufbricht und die Kriegsleiden auch dort verlängert, wo die tatsächliche militärische Entscheidung im Grunde schon gefallen ist. Aber die Leidensfähigkeit der Chinesen wird sehr hart beansprucht. Als Folgen des langdauernden Kriegszustandes mit seinem unvermeidlichen inneren Zerfall sind infolge der Vernachlässigung der Deichbauten an den großen Strömen Chinas Überschwemmungskatastrophen eingetreten, die Millionen von Menschen von ihren Wohnplätzen vertrieben, Hunderttausenden ein nasses Grab bereitet haben. Was nicht vor dem Kriege und vor dem Wasser flüchtete, das wandert jetzt aus den chinesischen Südprovinzen unter dem Druck einer unvorstellbaren Hungersnot in endlosem Elendszuge nach dem Westen, um die Tragödie eines ehemals großen Volkes in seinem letzten, aussichtslosen Kampf zu vollenden. Die Demokratien sehen diesem Untergang kalten Herzens zu; für sie gibt es dabei nur das eine Problem, ihn möglichst lange hinzuziehen, mit allen Mitteln eine Verständigung zwischen den kämpfenden Parteien zu verhindern, um aus diesem gehäuften Elend möglichst lange Nutzen für ihre eigene Kriegführung zu ziehen.

Verteidigung bis zur letzten Patrone

Widerstand an einigen Abschnitten der tunesischen Front wegen Munitionsmangel eingestellt — Sowjetangriffe am Kuban-Brückenkopf und bei Lissitschansk abgewiesen — Britischer Terrorangriff auf westdeutsches Gebiet — 33 feindliche Bomber abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 13. Mai. (Funkmeldung.) **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Im tunesischen Brückenkopf kämpften die deutsch-italienischen Truppen auch gestern mit äußerster Erbitterung gegen den in überlegener Stärke von Front und Rücken angreifenden Gegner. Nach Erschöpfung der letzten Munition und Vernichtung des gesamten Kriegsgeräts wurde auch an größeren Abschnitten der Südfront der Widerstand eingestellt. Dagegen setzen im tunesischen Küstengebirge einzelne Kampfgruppen, soweit sie noch über Munition verfügen, in vorbildlicher soldatischer Pflichterfüllung ihren Widerstand fort.

An der Ostfront wurden feindliche Angriffe am Kuban-Brückenkopf und nördlich Lissitschansk abgewiesen.

Die Luftwaffe griff vor der Front und im rückwärtigen Gebiet des Feindes zahlreiche Truppenziele und wichtige Eisenbahnverbindungen an. Im Nordmeer versenkten deutsche Jäger ein Frachtschiff von 3000 BRT und schossen ein feindliches Schnellboot in Brand.

Britische Bomber führten in der Nacht zum 13. Mai einen schweren Angriff auf westdeutsches Gebiet. Die Bevölkerung hatte Verluste. An einigen Orten, besonders im Stadtgebiet von Duisburg, entstanden erhebliche Schäden durch Spreng- und Brandbomben. Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden 33 der angreifenden Flugzeuge, vorwiegend viermotorige Bomber, durch Nachtjäger und Flakartillerie der Luftwaffe abgeschossen.

Starke Verbände schneller deutscher Kampfflugzeuge stießen am gestrigen Tage zweimal zur Ostküste Englands vor und bombardierten Anlagen der Stadt Lowestoft und Vorpostenboote vor der Küste. Alle Flugzeuge kehrten zu ihren Stützpunkten zurück.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch

Rom, 12. Mai. **Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:**

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Unsere 1. Armee, die noch die Stellungen südlich der Halbinsel von Cap Bon hält, an der auch gestern die Angriffe der 8. englischen Armee scheiterten, und die im Rücken von den von Norden vorrückenden feindlichen Truppen erreicht und ständig von der Luftwaffe bombardiert wird, kämpft mit ihren italienischen und deutschen Verbänden mit größter Erbitterung und führt mit unbeugsamen Heldenmut Gegenangriffe durch.

Ein Vorschlag General Freybergs zur Übergabe wurde von General Messe, Befehlshaber der 1. Armee, zurückgewiesen.

In anderen Abschnitten der tunesischen Front mußten die Truppen der Achse nach Erschöpfung der Munitionsbestände den Kampf einstellen.

Catania, Marsala, das Gebiet von Trapani und die Insel Pantelleria wurden von Verbänden viermotoriger Flugzeuge bombardiert. Beträchtliche Schäden in Catania und Marsala. Acht Flugzeuge wurden von der Bodenabwehr abgeschossen und stürzten ins Meer: zwei südlich von Catania, eines bei Mazzara del Vallo und fünf bei Pantelleria. Weitere 14 Flugzeuge wurden im Luftkampf abgeschossen, neun von deutschen und fünf von unseren Jägern.

Die bisher festgestellte Zahl der Opfer des im heutigen Wehrmachtbericht gemeldeten Luftangriffs auf Catania beträgt 150 Tote und etwa 300 Verletzte. Die Opfer des Luftangriffs vom 9. Mai auf Palermo sind auf 210 Tote und 421 Verletzte gestiegen.

Kampfmoral unserer Truppen in Tunesien ungebrochen

Die Feinde müssen für jeden Meter Boden einen hohen Blutzoll bezahlen

Berlin, 12. Mai. In Tunesien boten deutsche und italienische Truppenteile in den Gebirgen von Zaghouan am Dienstag dem verbissen angreifenden Feind immer noch die Stirn. Nachdem die Briten am Vortage durch ihren von massierten Panzer- und Fliegerkräften unterstützten Angriff von Norden her Hammanet erreicht und damit die Basis der Halbinsel von Kap Bon durchstoßen hatten, setzten sich unsere Kräfte, soweit sie noch Munition und Verpflegung besaßen, südwestlich der Straße Hamman-Lif—Hammanet zu neuem Widerstand fest. Weitere Kampfgruppen wichen nach Nordosten aus und stehen dort noch im Gefecht mit feindlichen Panzerverbänden, die von der Stadt Tunis aus auf der Küstenstraße den nördlichen Zipfel von Kap Bon erreichten.

In den felsigen Hohlwegen und an den steilen Hängen des Gebirges bei Zaghouan nahm das erbitterte Ringen seinen Fortgang. Nördlich dieses Ortes setzten die Briten noch einmal ihre ganzen Kräfte zu einem Stoß nach Osten quer durch das zäh verteidigte Bergland an. Durch rasendes Artilleriefeuer und fortgesetzte Panzervorstöße erschütterten sie die Riegelstellung eines Talgrundes. In die von den Bergen eingeengten Stoßkeile schlugen die Geschosse der Verteidiger. Auf nächste Entfernung ließen unsere Kanoniere und Panzerjäger die britischen Panzerkampfwagen herankommen, um keinen Schuß zu verschenken. Mitten in den Staub- und Feuerfontänen der einschlagenden Bomben und Granaten standen sie hinter ihren Geschützen und nahmen unbeirrt die vorbrechenden Panzer ins Visier. Hinter Felsbrocken warteten Grenadiere und Pioniere mit Minen und geballten Ladungen. In dem Berginnern lagen die besten Schützen hinter ihren Maschinengewehren und Karabinern. Ihre sparsamen, aber wirkungsvollen Feuerstöße zwangen die anstürmende feindliche Infanterie nieder.

Bald brannten zehn, zwölf getroffene Panzer. Der Angriff stockte, aber neue Panzer füllten die Lücken auf und nochmals zitterte der ganze Talgrund unter den Einschlägen der Fliegerbomben. Unter Aufbietung aller Kräfte rüttelte der Feind am Sperriegel. Er nahm es in Kauf, daß ein weiteres Dutzend seiner Panzerkampfwagen unter den Schlägen der schweren Waffen zerbrach. 30 Panzer mußte er opfern, bis es ihm gelang, die Sperre aufzubrechen.

Unsere Soldaten gaben darum aber den Kampf immer noch nicht auf. Sie schoben sich nur an den Berghängen weiter hinauf. Dort formierten sie sich von neuem und stürmten mit blanker Waffe wieder in den Talgrund hinab. Sie zwangen die feindliche Infanterie zu Boden, bis sie selbst vom Gegenstoß frischer Kräfte wieder zurückgedrängt wurden. Erst nach langem wechselvollem Ringen erreichte der Gegner unter schweren Verlusten den Einbruch.

Von gleicher Härte sind die Kämpfe an allen Abschnitten in den Bergen beiderseits Zaghouan. Unerbittlich fordern die deutschen und italienischen Soldaten vom Feind einen hohen Preis für jeden Meter Boden.

Die Sowjets zu einer Kampfpause gezwungen

Berlin, 12. Mai. Am Kubanbrückenkopf entwickelten sich am 11. Mai nur noch örtliche Kämpfe, nachdem die Sowjets am Vortage ihre Offensive gegen den Ostabschnitt schlagartig eingestellt hatten. Das vorübergehende Abbrechen der feindlichen Angriffe im Abschnitt Krymskaja ist in den äußerst schweren Verlusten der Bolschewisten begründet. Sie betrugen in den letzten 12 Kampftagen nahezu 30 000 Mann an Toten und Verwundeten, sowie an die 200 abgeschossene oder schwer beschädigte Panzer. Die beträchtlichen Zahlen an Gefangenen und vernichteten feindlichen Waffen stehen im einzelnen noch nicht fest.

Dieser Abwehrerfolg gegen die von zahlreichen Batterien und Panzerkampfwagen, sowie von starken Flugzeuggeschwadern unterstützten Infanterieangriffe ist in erster Linie das Verdienst unserer Grenadiere und Jäger. In ununterbrochenen schweren Gefechten haben sie durch ihren entschlossenen Widerstand den bolschewistischen Ansturm gebrochen und den Feind wieder einmal zu Boden gezwungen. Kaum spürten sie das Nachlassen der feindlichen Stoßkraft, als sie ihrerseits sofort wieder zu örtlichen Angriffen übergingen. In erfolgreichen Vorstößen am 11. Mai verbesserten sie ihre Stellungen, um bei den zu erwartenden weiteren Durchbruchsversuchen der Bolschewisten in günstigerem Gelände kämpfen zu können. Gegen die von uns gewonnene Linie führte der Feind im Laufe des Nachmittags mehrere Gegenangriffe bis zu Bataillonsstärke, die aber im Feuer zusammenbrachen. Die Kämpfe dauern noch an. Ebenso mißlangen an der Landekopffront südlich Noworossijsk einige feindliche Stoßtruppunternehmungen. Auch im Küstenstreifen am Asowschen Meer setzten sich die Bolschewisten nach dem Scheitern ihrer Angriffe, bei denen sie Kräfte bis zu Regimentsstärke eingesetzt hatten, wieder ab. Schnelle Kampfflugzeuge trugen durch Vernichtung zahlreicher Übersetzboote zum Scheitern der feindlichen Angriffsversuche bei.

Die Schweiz als Schutzmacht

Von unserem Dr. S.-Berichterstatter

Zürich, im Mai 1943

Nach Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den einzelnen Ländern der beiden Kriegsparteien übernahm die Schweiz in zahlreichen Fällen die Aufgaben einer Schutzmacht. Sie wahrt heute die Interessen von 26 Staaten in solchen Ländern, mit denen diese nicht mehr in direktem diplomatischem Verkehr stehen. Deutschland beispielsweise wird von der Eidgenossenschaft im Britischen Reich (mit Ausnahme der Südafrikanischen Union, Rhodesiens und Palästinas), in den Vereinigten Staaten von Amerika, in Haiti, Irak, Niederländisch-Westindien, Syrien und im Libanon vertreten. Zu den von der Schweiz vertretenen Ländern gehören Italien, Japan, Bulgarien und Rumänien auf seiten der Dreierpaktmächte, ferner Frankreich; im englisch-amerikanischen Lager: Vereinigte Staaten und Britisches Reich (u.a. in Deutschland), Ägypten, Iran, Brasilien und weitere süd- und mittelamerikanische Staaten. Da das eidgenössische Gesandtschafts- und Konsularpersonal in ein einzelnen Ländern nur einen Teil der Aufgaben übernehmen kann, die mit dem Schutzmachtdienst verbunden sind, errichtete der Bundesrat eine besondere „Abteilung für fremde Interessen" beim Eidg. Politischen Departement (Außenministerium), die in Bern 110 und im Ausland zur Zeit mehr als 800 Personen beschäftigt. Die Kosten für Personalbesoldung, Verwaltungsspesen, Unterstützungen u. a. m. (im Jahre 1942 rund 56.5 Mill. Franken) werden von den vertretenen Staaten nach einem bestimmten Schlüssel übernommen. Alljährlich veröffentlicht der Geschäftsbericht des Politischen Departements bemerkenswerte Einzelheiten aus dem Tätigkeitsbereich der „Abteilung für fremde Interessen", die zugleich Einblick in wenig bekannte Begleiterscheinungen des Krieges gewähren. Die Mitteilung in dem kürzlich veröffentlichten Bericht für 1942, daß im Vorjahre nicht weniger als 117 000 Briefe und Telegramme in Bern ankamen oder versandt wurden, gibt einen Fingerzeig für den Umfang der Arbeit, den die schweizerischen Dienststellen zu leisten haben.

Nach der Übernahme der Interessenvertretung beginnt die Tätigkeit der Abteilung mit der Betreuung der diplomatischen und konsularischen Beamten der kriegführenden Staaten. Die Mitarbeit bei der Heimbeförderung dieser Beamten und zahlreicher Zivilpersonen zeigte sich im Vorjahre insbesondere bei den Austauschaktionen zwischen den meisten amerikanischen Ländern und den europäischen bzw. ostasiatischen Dreierpaktmächten, zwischen dem Britischen Reich und Ägypten einerseits und Japan sowie den von ihm kontrollierten Gebieten. Für die Beförderung standen neutrale Schiffe zur Verfügung, denen beide Kriegsparteien freies Geleit zugesagt hatten. Dem Geschäftsbericht des Eidg. Politischen Departements ist zu entnehmen, daß die Rückkehr weiterer Zivilpersonen durch die Ausdehnung des Seekrieges verhindert wurde. Bei der Repatriierung italienischer Staatsangehöriger aus Abessinien und Eritrea — bisher zwei Transporte auf italienischen Schiffen mit 18 000 Rückwanderern — beteiligte sich die Schweiz an der bisher größten Heimschaffungsaktion.

Zu den wichtigsten Aufgaben der Abteilung gehören ferner die Verwaltung von feindlichem Staatsgut (Gebäude und Archive der Botschaften, Gesandtschaften und Konsulate) und Privateigentum, der Schutz feindlicher Staatsangehöriger, die Fürsorge für Internierte und militärische Kriegsgefangene, der Austausch von schwerverwundeten Kriegsgefangenen und Sanitätspersonal u. a. m. Im Hinblick darauf, daß das internationale Kriegsrecht beinahe keine einschränkenden Bestimmungen über das Schicksal der Vermögen nichtamtlicher feindlicher Staatsangehöriger kennt, begegnete die Tätigkeit der Abteilung hier größeren Schwierigkeiten, vor allem durch Verkehrsunterbindungen, Beschlagnahmeverfügungen und teilweise auch Zwangsverwertungen. Die schweizerischen Beauftragten mußten sich mit einer möglichst weitgehenden Berichterstattung über allgemeine kriegswirtschaftliche Bestimmungen gegen feindliches Eigentum und über die durchgeführten Maßnahmen begnügen. „In noch erheblicher Weise als für das Eigentum der feindlichen Staatsangehörigen", so stellt der Bericht fest, „waren die Abteilung und ihre Mitarbeiter im Ausland mit der Fürsorge für jene selbst in Anspruch genommen." Zur Unterstützung notleidender Personen sind 1942 über 40 Millionen Franken ausgegeben worden. Schließlich hat die schweizerische „Abteilung für fremde Interessen" eine größere Anzahl weiterer Funktionen auszuüben, „die sich aus der die Kriegführenden zwingenden Notwendigkeit ergaben, einen gewissen Verkehr unter sich aufrechtzuerhalten".

Die Schweiz glaubt, die „guten Dienste" einer Schutzmacht um so bereitwilliger und erfolgversprechender zur Verfügung stellen zu können, als sie die totale und dauernde Neutralität zum obersten Prinzip ihrer Außenpolitik erhoben hat. Allerdings wird die Interessenvertretung nur in und für solche Staaten übernommen, mit denen die Eidgenossenschaft normale diplomatische Beziehungen unterhält. Diese Voraussetzung fehlt beispielsweise in bezug auf die Sowjetunion. Darüber hinaus hat der bolschewistische Massenmord an den polnischen Offizieren im Walde von Katyn eindeutig bewiesen, daß auf der Stufe der Barbarei stehende Staaten von vornherein völlig unfähig sind, den Schutzmachtbestrebungen Rechnung zu tragen.

Dank für die Anteilnahme am Tode des Stabschefs

Berlin, 12. Mai. Der Tod des Stabschefs Viktor Lutze hat allenthalben, auch im Auslande, herzliche Anteilnahme ausgelöst, die in Beileidsbezeugungen und Blumensträußen ihren Ausdruck fanden. Alle, die in diesen Tagen ihre Verehrung für den Stabschef über das Grab hinaus bekundeten, werden gebeten, auf diesem Wege den Dank für ihre Anteilnahme entgegenzunehmen.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden. Gesamtleitung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Kaiser. Hauptschriftleiter: Fritz Günther, Wmf. in Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 11 gültig

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten

„Für Jeden etwas"

Dieser Titel, den das Ballett des Deutschen Theaters, Wiesbaden, für seinen bunten Tanzabend im Kurhause gewählt hatte, deutete bereits an, daß es sich im wesentlichen um leichte, zum Teil sehr leichte, Unterhaltung handelte. Die Ballettmeisterin Hedy Dähler hatte die Leitung und für ein sehr „abwechslungsreiches Programm" gesorgt. Bemerkenswert war besonders die präzise Art, in der die verschiedenen Ensemble-Sachen funktionierten. Frisch, temperamentvoll und farbenprächtig war alles, was wir zu sehen bekommen. Stellenweise überwog das burleske Element. Bei den meisten Nummern des Programms trat die glatte weiche Art der Bewegung und der flotte Rhythmus in Erscheinung, so bei dem freundlichen Gesamtbild „Der Strauß spielt auf". Besonders flott gerieten die ungarischen Tänze nach Brahms und die böhmische Polka aus der „Verkauften Braut" von Smetana. Hedy Dähler erfreute mit Solotänzen, einem frisch empfundenen „Ungarischen Tanz" und vor allem mit dem „Orientalischen Lied", dessen weiche üppige fast schlangenhafte Bewegungen dem exotischen Charakter der Musik durchaus angepaßt waren. Mit Hedy Dähler zusammen trat der Solotänzer Helmut Vetter auf. Beide erfreuten in „Pas de deux" und im „Spanischen Rhythmus" durch ihr rassiges Temperament. Große Gewandtheit zeigte Helmut Vetter in seinem „Pierrot". Neben den ernst gemeinten Tänzen sahen wir eine Anzahl humoristischer, die meistens auf das sehr zahlreiche Publikum zündend wirkten. Lisel Schanz führte eine Szene „Auf der Alm" vor und jodelte gewissermaßen mit Armen und Beinen. Die steifen Holzpuppen von Lisel Schanz und Hedy Stolz führten ein beliebtes Tanzthema zum Gaudium des Publikums durch. Recht drollig war eine Melodie des alten Paul Lincke, vertont durch eine Strandbadszene aus Wannsee im Jahre 1900, wo die Badenden in den damals modernsten Badekostümen erschienen, die heute eine unfreiwillig komische Wirkung auslösen. Einen großen Teil des Erfolges konnte die Kindergruppe der Ballettschule für sich in Anspruch nehmen, so bei der „ersten Tanzstunde" und der „Schneidigen Truppe", die freilich nicht gerade originell im Operettenstil gehalten waren. Das Symphonie- und Kurorchester der Stadt Wiesbaden unter der umsichtigen Leitung von Konzertmeister Albert Racke hatte für eine stilgemäße Umrahmung mit deutscher und exotischer Schlagermusik gesorgt. Sämtliche Mitwirkende mußten sich zu Zugaben bequemen und konnten eine reiche Ernte von Blumensträußen aller Art einheimsen. Dr. Wolfram Waldschmidt.

* **Die Münchener Philharmoniker** gaben zwei Konzerte in Budapest, die von der kunstverständigen Budapester Musikgemeinde mit großer Begeisterung aufgenommen wurden. Oswald Kabasta wurde nach jeder Nummer in stürmischen Beifallskundgebungen bejubelt.

Gustav Kneips „Schinderhannes"

Opernuraufführung im Staatstheater Karlsruhe

Bei dem Textbuch zu Oper „Schinderhannes" des lothringischen Komponisten Georg Kneip handelt es sich um den geschichtlichen, 1777 im Hessischen geborenen und im Jahr 1803 in Mainz mit zwanzig Genossen hingerichteten Johannes Bückler, der als „edler" Räuber mit dem Namen Schinderhannes dank mündlicher Überlieferung, sowie in zahlreichen Anekdoten und Erzählungen in das Volksbewußtsein eingegangen ist und in seiner Heimatgegend im Taunus und am Rhein wohl heute noch legendarisch weiterlebt. Nach Th. Fr. Vischers unumstößlichem Axiom „In der Kunst versteht sich das Moralische von selbst" und als verantwortungsbewußter Künstler hat der Dichter, Willy Schäferdieck, gewiß in gemeinsamer Arbeit mit dem Komponisten, die geschichtlichen Gegebenheiten und die Darstellung von Leben, Taten und Tod Bücklers auf eine höhere geistige Ebene gehoben und dramaturgisch sehr geschickt und szenisch wirksam durchgeformt. Der Schinderhannes der Oper ist ein aufrechter deutscher Mann mit Gerechtigkeitsgefühl, starker Liebe zu Land und Leuten, der als Gegner der französischen Eindringlinge und als Rächer wucherischer Volksausbeutung allerseits Verehrung genießt, jeder Verlockung, jenseits des Rheins sein Glück zu machen, bedingungslos widersteht, in seinem Gewissen sich reinigt und ein sittlich geordnetes Dasein mit Weib und Kind neu beginnen will. Unmittelbar nach seiner inneren Umkehr fällt er in die Hände der französischen Justiz und wird, im Sinne naiver Volkspoesie tragisch umwittert, zum Tode geführt. In dem begrüßenswerten Streben nach einer stofflich und darstellerisch volksmäßigen Oper haben die Autoren das Geschehen mit rheinischen Fastnachtstreiben und reizvollen inneren und äußeren, wirksam erfundenen Motiven lebendig und unterhaltsam gestaltet. Dementsprechend hat Gustav Kneip, der als Opernkomponist sich mit „Heliodor" und „Bretonische Hochzeit" bereits einen Namen gemacht hat, in seiner unaufdringlich kunstvollen und musikalisch gedankenreichen Partitur Volkslieder, Kinderlieder und tänzerische Weisen eingeschmolzen. Dem Orchester wird neben einer gehaltvollen Ouvertüre und einer stimmungsstarken Zwischenmusik eine musikalisch und seelisch bedeutsame Aufgabe zugewiesen. Spezifisch gesanglich sind die innigen Lieder, die in den natürlichen Ablauf der spannenden Geschehnisse eingebaut sind, dem Chor wurde eine stets mitagierende und im besten Sinne effektvolle Aufgabe eingeräumt, zu der noch aus den Situationen sich zwanglos ergebende tänzerische Elemente treten. Im einzelnen ist ein derbsatirisches Judenterzett in Wort und Ton besonders gut gelungen.

Die von Otto Matzerath musikalisch geleitete und von Leonhard Geer wirkungsvoll inszenierte Uraufführung des Badischen Staatstheaters wurde zu einem großen Erfolg. Komponist und Textdichter wurden mehrfach vor den Vorhang gerufen. Karl Joho.

Die Urlaute

Von Richard Gerlach

Mit einem Schrei begrüßt das Kind am Tage seiner Geburt die Welt. Es kündigt damit sein Vorhandensein an, und diese Äußerung ist auf das Ohr der Erwachsenen so abgestimmt, daß sie sich nicht überhören läßt. Das ist ein Vorgang außerhalb des Bewußtseins, der uns an die Tiefen des Daseins kettet. Das Weinen des Säuglings heischt von uns, abzustellen, was ihm peinlich ist. Die Töne schwellen um so zorniger an, je unangenehmer der jeweilige Zustand empfunden wird, sie werden krächzend und überschlagen sich. Sie zerren an unseren Nerven, und das eben ist ihre Bestimmung. So hilflos das kleine Wesen sonst ist, seine Stimme hat schon die Kraft, Wände zu durchdringen. Vom zufriedenen Vorsichhinsingen bis zu jammernden Wutausbrüchen gibt es viele Stufen, deren Bedeutung das aufmerksame Ohr der Mutter genau zu unterscheiden weiß.

Die Urlaute gehen der menschlichen Wortsprache voraus, sie sind uns angeboren, wir brauchen sie nicht zu lernen. Aber auch wenn wir schon die Dinge benennen können, läuft neben dem begrifflichen Denken doch immer die alte Melodie her und durchdringt das, was wir ausdrücken wollen. Der Klang der Vokale gibt der Sprache die Farbe. A und O sind die tönenden Zeichen der Zustimmung, I ist der Ausruf der Abscheu, U droht uns mit Nacht und Trauer. Bei jeder starken Erregung brechen diese ursprünglichen Laute wieder aus uns hervor, und sie werden ohne weiteres verstanden.

Die Tiere verfügen nur über diese unartikulierten Laute, wenigstens die höherstehenden Vierfüßler, und unter diesen sind die meisten auch nur auf wenige Schreie beschränkt. Sie können nicht sagen, was sie fühlen, sie können es nur brüllen, brummen oder heulen, ein orgelndes Grunzen, ein Meckern, ein Muhen, ein Piepen ist alles, was sie hervorbringen; und doch vernimmt ihr horchendes Ohr daraus Lockung und Schrecken, Zufriedenheit und Unruhe, und oft lassen sie ihre Stimmen nur ertönen, um ihre Gegenwart zu bezeugen.

Man hat gefragt, ob die menschliche Sprache tierischer oder göttlicher Herkunft sei; diese Frage ist verkehrt gestellt. Die Urlaute verbinden uns mit dem Tier, aber in der Lyrik und im gesungenen Lied schweben sie in die Räume der Götter auf und vereinigen sich mit allem Unsterblichen, fern den niederen Bezirken. Es ist merkwürdig, daß wir in der höchsten Ergriffenheit nicht die Worte wählen, die aus dem Verstand kommen, sondern daß dann die hellen und dunklen Vokale wieder klingen wie das Tosen des Sturmes und das Rütteln der Brandung, und daß sie noch etwas mitschwingen lassen, was über ihre eigentliche Bedeutung hinausreicht. Hinter den Worten spüren wir das ganze Dasein. Die ungewollte Melodie der Urlaute gibt der Sprache die persönliche Farbe; wo sie aber völlig mit dem auszudrückenden Wortsinn übereinstimmt, wird sie zur Dichtung. So erst umfaßt sie die Höhen und Tiefen zugleich und wird zu einem Vers, der die Zeiten überdauert.

Kanonenfutter für die Juden

BPD. Die unter jüdischem Einfluß stehende englische Presse hat den Auftrag, gegen den immer weiter um sich greifenden Antisemitismus zu Felde zu ziehen. Seit Wochen wird die öffentliche Meinung Tag für Tag mit Artikeln bearbeitet, in denen die Harmlosigkeit und der Patriotismus der Juden über den grünen Klee gelobt werden. Diese Aktion hat sich als ein Fehlschlag erwiesen: anstatt einer wachsenden Judenfreundschaft ist eine wachsende Judenfeindschaft entstanden. Der schlummernde Antisemitismus wurde durch die Zeitungs- und Rundfunkkampagne erst recht lebendig.

In London erscheint eine für die Journalisten bestimmte Fachzeitschrift, die „Worlds Press News", in der führende Zeitungsleute über ihre publizistischen Erfahrungen berichten. Der wegen seiner politischen Artikel in den englischen Labourblättern „Daily Herald" und „People" bekannte Kommentator Swaffer erzählt in der neuesten Ausgabe dieser Fachzeitschrift, wie er „kürzlich sehr heftig mit einem Artikel hereingefallen ist, in dem er versuchte, seine Leser vor der in England immer weiter um sich greifenden Judenfeindlichkeit zu warnen." Swaffer erklärt, er habe sofort einen ganzen Haufen von Zuschriften erhalten, die „für die Denkweise des Mannes von der Straße sehr kennzeichnend sind". Von vielen Lesern sei er kurzerhand als ein Jude angesprochen worden, zumindest aber habe man behauptet, er würde für seine Artikel von den Juden bezahlt.

Von einem Seemann der britischen Kriegsmarine — so schreibt Swaffer — habe er einen Brief erhalten, in dem es wörtlich heißt: „Sind Sie selbst ein Jude oder haben Sie einen besonderen Grund dafür, daß Sie die jüdische Walze predigen? Je eher die Juden vernichtet werden, desto besser ist das für die Welt. Laßt uns unser Glas erheben und auf den Tag trinken, an dem es keine Juden mehr in der Welt gibt."

Auf den gleichen Ton war auch ein Brief abgestimmt, aus dem Swaffer folgende Stellen veröffentlicht: „Das ist ja interessant, daß auch Sie, mein lieber Swaffer, nach der Flöte dieser jüdischen Herren tanzen. Nur gut, daß das englische Volk endlich die in seiner Mitte schlummernde jüdische Gefahr erkennt. Ich hoffe nur, daß diese Erkenntnis weiter wächst."

„Ich weiß nicht," so wird in einem dritten Brief ausgeführt, welcher Nationalität Sie sind, aber Mister Swaffer, solange Sie in England leben, Englands Schutz genießen und mit englischem Geld bezahlt werden, sollten Sie sich auch bemühen, Engländer zu sein. Es genügt schon, daß England höchst widerwillig in diesen Krieg hineingezwungen wurde, um nichts anderes als die Finanzinteressen der Juden zu schützen."

Aus den Briefen, in denen dieser englische Journalist wegen seiner Parteinahme für die Juden angegriffen wurde, ist auch folgende Stelle sehr aufschlußreich: „Ich hoffe", so schreibt ein Leser, „daß der Antisemitismus überall in England weiter um sich greift. Viel zu lange haben die jüdischen Finanziers und die jüdischen Spekulanten, die jüdischen Schieber und Kriegsgewinnler uns und unser Leben kontrolliert. Die Juden sind in England zu einer Pest geworden. Unsere Regierung darf ihnen in Zukunft keinen Schutz und keine Einreiseerlaubnis mehr gewähren, denn als Rasse sind sie fette, schmutzig, unpatriotisch und egoistisch. Wir wissen nur zu gut, daß unsere Söhne für das jüdische England kämpfen und dadurch zum Kanonenfutter für die Juden werden."

Obschon also die Juden die englische Presse und den Rundfunk beherrschen, obwohl sie die eigentlichen Lenker der englischen öffentlichen Meinung sind, obwohl sie es erreicht haben, daß auch die nicht unbedingt judenhörigen führenden Politiker Englands immer mehr in das Fahrwasser jüdischen Denkens hineingleiten, ist es ihnen nicht gelungen, auch das englische Volk willig zu Judenknechten zu machen. Dafür ist der Erfahrungsbericht des Journalisten Swaffer in der Fachzeitschrift „Worlds Press News" ein sehr guter Beweis. Dieser Engländer legt trotz seiner Judenfreundlichkeit immerhin noch einigen Wert darauf, sich von seinen Auftraggebern abzusetzen, denn in einer Schlußbemerkung beklagt er sich bitter darüber, daß er „alle die empörenden Leserbriefe in Empfang nehmen mußte, obwohl er ein Christ und kein Jude ist."

Arbeitskameradschaft der germanischen Jugend

Berufsjugendwalter aus den Niederlanden im Gau Hessen-Nassau

NSG. Anläßlich einer Fahrt, die sie auf Einladung des Jugendamtes im Zentralbüro der Deutschen Arbeitsfront durch das Reich führte, weilte eine Abordnung der „Nederländschen Arbeitsfrond" auch im Gau Hessen-Nassau.

Den Jugendwaltern der Provinzen, die etwa dem Arbeitsbereich unseres Kreises entsprechen, wurde Gelegenheit geboten, unter Führung des Gaujugendwalters der Deutschen Arbeitsfront, Bannführer Dörr, sämtliche Einrichtungen und besonderen Führungsmaßnahmen für unsere werktätigen Jungen und Mädel kennenzulernen. Die Fahrtteilnehmer sollten einen Eindruck von der Ordnung des Arbeitslebens, der Erziehung und Förderung der Jugend im Beruf, wie sie bei uns in den vergangenen zehn Jahren planmäßig vorangetrieben wurde, gewinnen.

Wie früher die Partei zusammen mit der Hitler-Jugend sich in der Kampfzeit an die Werktätigen in den Betrieben wandte, um sie über die Betriebszelle zum Zusammenschluß in den Gliederungen zu führen, kämpft heute die „Nederländische Arbeitsfrond" um jeden einzelnen berufstätigen Jugendlichen. Die Jugendwalter der NAF gehen in die Betriebe, um in Heimabenden und Jugendappellen Jungen und Mädel zur aktiven Mitarbeit zu gewinnen. Ebenso wie bei uns die DAF.-Jugendwalter der Hitler-Jugend, gehören die Niederländischen Berufsjugendwalter dem „Jeugdstorm" an. Ihr Ziel ist es nicht nur, die werktätige Jugend zu erfüchtigen, wie es heute schon in mehreren Arbeitsgemeinschaften durch ehrenamtliche Kräfte der NAF. geschieht, oder die Begabten zu fördern, sondern darüber hinaus den jungen Niederländer zur rückhaltlosen Mitarbeit in der nationalsozialistischen Bewegung zu erziehen.

Da nach der Neuordnung in den Niederlanden als erstes die über 500 000 Arbeitslosen wieder in Arbeit und Brot gebracht wurden, was den Erfolg nationalsozialistischer Arbeitspolitik beweist, finden sich immer mehr Jugendliche, die sich unter ihrem Betriebsjugendwalter zum Kameradenkreis zusammenschließen. Zwar haben diese Jugendwalter und Jeugdstormführer noch einen schweren und langen Weg bis zur Erreichung ihres Zieles, doch sind sie überzeugt, daß sie einmal in der Lage sein werden, alle notwendigen Führungsmaßnahmen, die sie bei uns gesehen haben, auch dort auf breitester Grundlage durchzuführen. Am meisten hat sie hier die Einrichtung der Berufsschulen beeindruckt, die allen Jugendlichen eine bestimmte Grundausbildung vermittelt. In den Niederlanden gibt es eine solche allgemeine Berufsschule nicht, außer einzelnen Fachschulen, die übrigens weitgehend auf theoretische Fachausbildung Wert legen. Deshalb ist zu verstehen, daß auch die Lehrwerkstatt großen Beifall fand. Auch das Jugendwohnheim, das sie hier wiederholt antraten, wird in der künftigen Arbeitsordnung der Niederlande eine große Zukunft haben. Besonders sind den niederländischen Kameraden die straffe Haltung und die gute Disziplin unserer berufstätigen Hitlerjungen aufgefallen.

Eine kameradschaftliche Zusammenkunft in Anwesenheit von Beauftragten des Jugendamtes und des Gaujugendwalters der Deutschen Arbeitsfront, an der auch im Auftrage des K.-Gebietsführers Oberbannführer Maglam teilnahm, vereinte die Fahrtteilnehmer vor ihrer Abfahrt aus dem Gau in Frankfurt am Main.

In den angeregten Unterhaltungen kam die enge Zusammenarbeit zum Ausdruck, die die NAF. mit der Deutschen Arbeitsfront ebenso wie die Hitlerjugend mit dem nationalen Jeugdstorm verbindet. Gestützt auf die Erfahrungen der großen Organisationen im Reich und mit deren kameradschaftlicher Unterstützung werden diese Männer in den Niederlanden ans Werk gehen. Es steht außer Zweifel, daß sie trotz aller noch vorhandenen Widerstände ihr Ziel erreichen werden: Das Herz der werktätigen Jugend zu gewinnen und sie zusammenzuschließen in der Kampffront der germanischen Jugend gegen den Weltfeind für den Frieden der Arbeit und des Aufbaues.

Suomis großer Haß

Ein Finne über Finnland

PK.-H. im Mai 1943. „Ließen wir alles andere beiseite, was uns vom Bolschewismus auf immer trennt, so bleiben für uns Finnen noch andere Tatsachen, die unseren Verteidigungskampf rechtfertigen: Die jahrhundertelange Versklavung unter dem Zarenreich, die Unterdrückung und die Vergewaltigung durch die Gouverneure, denen unsere faktische Autonomie stets ein Dorn im Auge war. Es bleiben die Expansionsgelüste, deren Nährboden stets in Moskau zu suchen war."

Der finnische Oberleutnant, mit dessen Männern wir im hohen Norden um den wärmenden Bunkerofen hocken, spricht diese Sätze in etwas akzentuiertem Deutsch.

„Sehen Sie", fährt er langsam fort, „es ist bei uns wie bei Ihnen. — unsere geographische Lage ließ uns bereits in unserer frühesten Geschichte zum Wächter europäischer Kultur und zur Sicherungsflanke des eurasiatischen Kontinentes werden. Nie aber war uns unsere Aufgabe so klar und bewußt wie in diesen Tagen, da sich das gesamte Europa diesem Massenansturm aus der Steppe entgegenstellt!

Solange wir nachzudenken vermögen, wird den Söhnen und Töchtern dieses Landes der große Haß in den Wiegen eingeboren. Es ist kein Wunder! Immer stand neben dem Pflug das Schwert griffbereit, und kein Baby mit gegen einen zahlenmäßig weit überlegenen Feind uns zur Wehr setzen müssen. Wechselvoll waren diese Kämpfe, Sieg und Niederlage, doch nie gebrach dem finnischen Volke der Mut. Dafür zeugen nicht zuletzt unsere Staatswappen. In der Kriegsflagge und an den Offizierkragen kehrt er wieder, der finnische Löwe, der das gerade abendländische Schwert schwingt und den trummen, morgenländischen Säbel mit Füßen tritt. Jeder Finne weiß um seine tiefe Bedeutung.

Es ereignete sich einmal, daß Zar Alexander der Dritte im übungslager finnische Truppen besuchte und vor einem besonders schneidigen und gewandten Soldaten stehen blieb. Er ließ ihn durch den Dolmetscher fragen, wieviel Feinde er sich wohl so töten getraue. Der als Dolmetscher tätige Offizier konnte sich nur mit Mühe des Lachens erwehren und schnell eine andere Antwort erdenken, als der Mann dem Zaren entgegnete: „Mindestens zehn Russen am Tag!" Dieses „mindestens" blieb nicht nur eine Anekdote. Im Winterfeldzug, als das kleine finnische Volk zum Waffengang mit dem großen Erbgegner antrat, wurde es bewirklicht und ist auch heute noch wahr!"

Dieses Volk kann hassen! Und das muß man können, wenn man siegen will. Aber nicht nur die Männer vermögen es, auch die Frauen Finnlands sind dazu imstande. Schon im ersten Winterkrieg mußten sie alle Kräfte zusammenraffen. Finnlands Frauen — in der Lotta-Svärd-Organisation zusammengefaßt — traten an. Zehn Divisionen Kämpfer wiegt ihr Einsatz auf, zehn Divisionen, die das kleine finnische Heer doppelt gebrauchen kann. Finnlands Frauen und Mädchen hassen aus vollem Herzen den Bedroher ihrer Kultur und ihrer Wiegen. Sie sind der starke seelische Rückhalt ihrer Männer. Man braucht nur offenen Auges durch das Land der hunderttausend Seen zu fahren, um die finnische Frau an den Arbeitsplätzen zu sehen. Totaler Krieg? Wohlan, seit jenen hundert Tagen der Ehre ist dieser Begriff den finnischen Frauen geläufig. Es sind schweißsame Menschen, die Suomis Land bevölkern. Die Kargheit des Bodens, die Weiträumigkeit der Landschaft und die großen Wälder bedingen es.

Wenn wir als Soldaten die Linie aufzeichnen wollten, die das gegensätzliche Verhalten und den gleichen Kampf gegen den gleichen Gegner ausdrückt, so brauchen wir nur auf den finnischen Waffengefährten rechts und links neben uns zu sehen. Es braucht keine Worte, wo Taten sprechen. Fast zwei Jahre gemeinsamen Kampfes Seite an Seite haben den alten Bund der Waffenbrüderschaft erneuert. „Der große Haß" verbindet uns genau so wie uns Eigenart und kulturelle Wechselbeziehungen verbinden.

PK-Kriegsberichter Erwin Rockmann.

England muß Tabak bezahlen

In England ist man empört darüber, daß Roosevelt die Lieferung von Tabak für die englische Zivilbevölkerung auf Grund des Pacht- und Leihgesetzes verbot. Wenn die Engländer also Tabak aus den USA haben wollen, so müssen sie mit Dollars bezahlen. Der „Manchester Guardian" rechnet sich aus, daß Großbritannien etwa 50 Millionen Dollars jährlich werde bezahlen müssen, wenn es im bisherigen Umfange Virginia-Tabak beziehen wolle. Diese Erörterungen sind weniger deshalb interessant, weil die englische Bevölkerung ermahnt wird, weniger als bisher zu rauchen, zumal auch die Verteilung und der Verkauf von Tabakwaren Kräfte in Anspruch nehme, als vielmehr aus dem Grunde, weil die fünfzig Millionen, die hier aufgewendet werden sollen, in dem reichen England heute als „große Summe" bezeichnet werden und weil sie weiterhin erkennen lassen, wie genau die Nordamerikaner ihre guten englischen Freunde überwachen. Der „Manchester Guardian" stellt das betrübten Herzens fest und meint, die amerikanische Pacht- und Leihbehörde achte genau darauf, daß sich England keine Dollarreserve anlege. In der letzten Zeit hätten sich nämlich die Dinge in dieser Hinsicht etwas gebessert, was einmal auf die Empire-Ausfuhr von Rohstoffen, auf die persönlichen Ausgaben der USA-Truppen in England und auf die Goldproduktion zurückzuführen sei. Nun komme sofort die Pacht- und Leihbehörde und verlange die Barzahlung der Tabaklieferungen. Das sei besonders bedauerlich, da England erst im vorigen Jahre 36 Millionen Dollar habe zahlen müssen für eingeleitete Gutachten der Hollywood-Magnaten für die in England gedrehten USA-Filme. Es sei aber sehr schwer für England, sich heute Dollarguthaben zu schaffen, denn die Ausfuhr nach den USA sei stark eingeschränkt und das, was England für die USA-Truppen liefere, werde ja nicht bar bezahlt, sondern als „umgekehrte Pacht- und Leihhilfe" betrachtet. Daran schließen sich in den englischen Blättern dann recht kummervolle Betrachtungen über die Zukunft. Denn wo solle England die Dollars hernehmen, wenn es eines Tages seine Einfuhr wieder regelrecht werde bezahlen müssen. Das sind alte Klagelieder, die man in London immer wieder anstimmt, da man feststellen muß, daß die USA sich in den Besitz der bisherigen englischen Märkte setzen und überall den englischen Handel verdrängen. So gibt diese kleine Erörterung um den teuren blauen Dunst einen recht interessanten Einblick in die englischen Wirtschaftssorgen und in das Verhältnis der beiden Bundesgenossen und Konkurrenten. as.

Die systematische Unterjochung Südamerikas

Washington verlangt völlige Umstellung der Wirtschaft

Stockholm, 12. Mai. Die systematische wirtschaftliche Unterjochung der ibero-amerikanischen Republiken durch das amerikanische Kapital wird immer eifriger betrieben. Die Vereinigten Staaten verlangen, wie aus einer Erklärung Warren Lee Pierssons, des Präsidenten der Import- und Export-Bank, die alle amerikanischen Kapitalanlagen in Südamerika finanziert, hervorgeht, eine völlige wirtschaftliche Umwälzung in verschiedenen Staaten. Die peruanische Regierung soll gezwungen werden, den Zucker- und Baumwollanbau aufzugeben, da dieser Anbau eine Konkurrenz für die Eigenproduktion der USA ist. In Bolivien und Ecuador finanzierte, so erklärte Warren Lee Pierson weiter, die Export- und Importbank die Errichtung großer Werke, die eine soziale Umwälzung in diesen Ländern hervorrufen müsse. Ähnliche Pläne seien für Columbien, Chile, Venezuela, Cuba und Paraguay in Vorbereitung. Die USA-Industrie müsse sich feste Absatzgebiete für die Nachkriegszeit sichern. Die südamerikanischen Republiken, auch die größeren Staaten wie Brasilien, würden noch viele Jahre hindurch mehr eine als ausführen müssen und infolgedessen gewinnbringende Märkte für die nordamerikanische Industrie bilden.

Die Beute von Buthidaung

Tokio, 12. Mai. (Funkmeldung, Ostasiendienst.) Wie Domei aus Rangun meldet, besaßen Frontberichte über die Kämpfe um den Stützpunkt Buthidaung an der Arakan-Küste der Bucht von Bengalen, der am 8. Mai erobert wurde, daß die Japaner dort über 1000 gefallene anglo-indische Soldaten auffanden. Weiterhin wurden 1000 Gefangene gemacht. Zu dem von den Japanern erbeuteten Kriegsmaterial gehörten 10 Panzer, von denen einige noch einsatzfähig sind, ferner 42 Geschütze, 182 Lastkraftwagen, 49 Maschinengewehre, sowie 1000 Rollen Stacheldraht. Ein britisches Kanonenboot wurde versenkt und ein anderes schwer beschädigt.

Inspizierung der Militäreinrichtungen Chiles

Vigo, 12. Mai. In Santiago de Chile traf am Dienstag eine militärische Abordnung aus den USA ein, um die militärischen Einrichtungen Chiles zu inspizieren. Sie steht unter Leitung von Generalleutnant Brett, dem Chef der karibischen Militärzone, und umfaßt sieben weitere USA-Offiziere.

Seilbahnstütze Nr. 4

Ein Roman aus den Bergen von Alexander v. Thayer Nachdr. verb.

22. Fortsetzung

Hans Wundt, der Bezwinger des Teufelsgrates, hatte seine Stiefel fest in den Leib des Berges getreten, hatte ihn fühlen lassen, wer der Herr war. Manchmal war es aus den Tälern und Schluchten emporgekrochen, der Himmel zog graue Schleier über Gipfel und Wände, verwischte die Farben, ließ die grauen Blitze aus schwefelgelbem Dunste niederzucken. Immer wieder hatten sie auf den Turm geschlagen, hatten ihn mit ihren Pranken geschüttelt. Aber der Turm stand!

Stütze V und VI, die kleineren Brüder, standen auf der Rotwand. Der Sturm der Gipfelgrate rüttelte vergebens an den breiten und ungefügen Rahmenstützen unterhalb der Kellerspitze.

Im Tal waren derweilen die leichter zu bauenden Stützen I und II gewachsen und als letzte wurde die Turmstütze III am Goldsattel fertig, sie stand hier inmitten grüner Wiesen und dunkler Tannen, sie um Kirchturmhöhe überragend. Von der Schwere und dem Dunst der Tiefe umgeben, konnte sie nichts ahnen von dem Kampf, den ihre höher gelegenen Brüder gegen die Elemente auszufechten hatten. Sie ahnte aber auch nichts von den Glücklichen, die den Wolken näher standen, manchmal sogar über den Wolken. Sie streckte ihre beiden Arme waagerecht zur Seite, leere Arme, die später die Trageseile halten sollten. Sie wurde nicht bestaunt und bewundert und sie wurde nicht gehaßt.

Im Dundo-Wald war es still geblieben. Keine der Arbeiterkolonnen hatte ihren Weg durch das verbotene Gelände genommen, keiner der krachenden und schwitzenden Männer hatte es gewagt, aus der schattigen Quelle im kühlen Waldgrunde das köstliche Naß zu schlürfen, nach dem ihre hitzedurchglühten Körper so oft verlangten.

Der Mann aber, der den himmelstrebenden Türmen ihre Form, ihre stählerne Widerstandskraft geschenkt hatte, lebte hoch über der Kleinheit der Neider und Hasser, ein Glück genießend, das nur wenigen Menschen vergönnt ist und das ihnen immer das höchste bleiben wird: Zu schaffen, zu bauen, zu planen, zu kämpfen.

Hans Wundt wußte, das schwierigste stand noch bevor: Das Spannen des ersten Trageseiles vom Turm zu Turm, vom Sattel zum Grat, vom Grat zum Gipfel. Eine kleine Unachtsamkeit — und das armdicke Seil würde wie eine wild gewordene Schlange zurückschnellen, würde die Menschen erschlagen, die es zu händigen versuchten. Kein Werk des Menschen, keine künstliche Bindung aber konnte das Seil dann mehr retten.

Aber Hans Wundt mußte ebenso, er würde auch die viele tausend Meter lange Stahlschlange bewältigen. Er mit seinen Ingenieuren, Arbeitern, Geometern.

Unten im Tal bauten sie an der Straße, an den Brücken, an den Überhängen. Jede einzelne der vielen Brücken im Raintal mußte verstärkt werden, um die furchtbare Last dieser Stahlschlange zu tragen, wenn sie von dampfsprühenden Lokomotiven gezogen, ihren Einzug in das Tal halten würde.

Ja, selbst die Brücken der Eisenbahn, die von der Hauptstrecke abzweigend in das stille Seitental führte, wurden mit schweren eichenen Pfosten abgestützt und gesichert. Tausende Menschen erwarteten mit unsagbarer Erregung den Tag, an dem das große Werk vollbracht werden sollte.

Nur die Kühe auf den Almen ließen sich nicht stören. Sie kauten die saftigen Blätter, sie läuteten mit ihren großen, dumpfen Glocken, und abends drängten sie sich um den Stall, wenn sie müde von ihrem beschaulichen Tagewerk waren.

Auf der Goshalm, dort wo die Stütze III stand, saß die Sennerin vor der Hütte und sah hin hinauf, wo die Höllenhand sich gegen den blauen, wolkenlosen Herbsthimmel abhob. Am Steg, der vom Dundo-Wald hinüber zum Goldsattel führte, erschien eine kleine Gestalt und nahm ihren Weg hinüber zur Alm. Rosel erkannte den HeranKommenden erst, als er dicht vor ihr stand. Sie zuckte zusammen und sog ihre Stirn in Falten.

„Der Stas!" sagte sie. „Hat dich die Mutter geschickt?"

„Nein," sagte Stas. „Bin von allein gekommen."

Es glühte in dem jungen Gesicht der Rosel jetzt feindselig auf. „Was willst von mir?" fragte sie mit trotzigen Lippen.

„Schau, sei gescheit, Rosel," versuchte er das Mädchen zu besänftigen.

„Laß ab von dem Andert! Es kommt nichts Gutes dabei raus. Die Mutter will's einmal nicht haben."

„Wenn ich nur wüßt', wer mein Vater ist!" schluchzte Rosel. „Der würde mir schon helfen. Gar so hart ist die Mutter zu mir."

Der Stas sah das Mädchen mit funkelnden Augen an, dann trat er näher an sie heran und streichelte ihren Arm.

„Sollst nicht so weinen, Rosel. Die Mutter ist nun einmal so, da kannst du nichts machen. Sie wird schon ihre Gründe haben. Schau, ich will tun, was du magst. Mußt mir nur sagen, was du für Wünsche hast. Ich hab' ein wenig Geld in der Truhe. Wirst sehen, eines Tages werde ich viel Geld haben, viel Geld. Der Herr wird mir's ja lohnen, was ich ihm für treue Dienste leiste."

„Nein, dank dir schön, Stas," sagte Rosel. „Du magst es gut meinen, aber ich brauch' nichts. Von dir nichts. Sei nicht bös."

Der Stas verzerrte sein faltiges Zwergengesicht zu einem Lächeln.

„Will ein wenig rasten bei dir, Rosel, bin recht müd'. Muß allemal in die Wände hinauf, sehen, wie weit sie sind mit dem Teufelsturm. Der streckt schon seine Arme nach den Seiten. Die Stütze am Teufelsgrat wartet schon auf das Trageil."

Ein häßliches höhnisches Lachen glitt über sein Gesicht.

Rosel war inzwischen in die Hütte getreten und legte frisches Holz in das Feuer. In den kalten, bösen Augen des Stas leuchtete ein fremdartiger Schimmer, als er mit einem Blick seiner schmalen Augen die Reinheit und Nettigkeit dieser Stube umfaßte. In einem Regal an der Wand hing das frischgescheuerte Geschirr. Auf dem sauber übersogenen Bett lagen die Kleider der Rosel, die, wie alle Sennerinnen, tagsüber in der Hohe arbeitete. In einer alten, henkellosen Tasse staken frische Herbstblumen.

Stas schlich sich auf seinen Fußspitzen hinter das Mädchen, das eine langstielige Pfanne auf das Feuer hellen wollte.

Er empfand ihre mädchenhafte Frischheit, er roch den Duft ihrer Haare, er umfing ihre noch kindliche Gestalt mit seinen leidenschaftlichen Blicken. Plötzlich überkam es ihn wie ein dumpfer Rausch. Seine Knie begannen zu zittern. Er sog das Mädchen an sich, er wühlte seinen Kopf in ihren Nacken, seine Brust atmete schwer, seine dürren, viel zu langen Arme wollten sie umschlingen, vor seinen Augen wurde es dunkel.

„Rosel," keuchte er, „du mußt mir gehören. Rosel! Keinem anderen darfst gehören, und wenn ich sie alle umbringen müßt! Keinen . . ."

„Loslassen!" schrie das Mädchen in ihrer Angst auf. „Laß mich gleich los!"

Da packte eine derbe Hand Stas an der Schulter. Er fühlte sich zurückgerissen. Er torkelte gegen die Wand. Als er seine verstörten Augen erhob, sah er den Egger vor sich stehen.

„So schaust du aus, du Lump!" schrie ihn der Egger an. „Laß das Mädel in Ruh', du Zuchthäusler, du! Was willst du auf der Alm? Dich nichts zu suchen hier am Goshlattel. Du Scheicher du. Mach, daß du raus kommst . . ."

„Was hast du denn hier zu tun?" heulte der Stas auf. „Hast vielleicht selbst ein Aug' auf die Dirn? Wart' nur, du Hund, die brenn' ich noch einmal eins auf, daß du aus, ohne Innsloafen!"

„Dir bin ich schon lang' kein Red' und Antwort schuldig," sagte Egger finster. „Laß dich nicht mehr hier sehen, sonst bekommst du es mit mir zu tun. Hier bin ich der Herr!"

„Der Herr? Auf der Goshlalm?" Stas wußte nicht, wie er dem Mann beikommen konnte. In der Rocktasche des Egger zeichneten sich die Umrisse eines Revolvers ab.

„Ich bin der Bauaufseher auf der Goshlalm, und der Grund gehört der Gesellschaft." sagte der Egger kurz. „Hier habe ich zu befehlen. Sieh zu, daß du in Euren Dundo-Wald kommst."

Der Stas starrte ihn mit seinen haßerfüllten Blicken an.

„Ja," murmelte er. „Wir treffen uns schon noch einmal, Egger. Wird bald an der Zeit sein."

(Fortsetzung folgt.)

Wiesbadener Nachrichten

Das Herz fest in der Hand

Es war in der Stunde, da die Weite der Welt versank, die Tiefe sich auftat, die Klarheit verging, und das Geheimnis naherückte. Die ewige Gegenwart — die Märsche, die Kämpfe, die Wachen, die Lager in nächtlicher Stunde, alles das war nun mit einem Male ausgelöscht, vergessen, abgefallen. Schweigend lagen wir zu Viert in unserem kleinen Zelt. Nahe aneinander geschmiegt, spürte jeder seines Kameraden Körperwärme, die nun so wohl tat und verbunden machte, denn die Nächte waren kalt und mitleidslos. Eine lange Weile sprach niemand ein Wort. Trotzdem wir alle ehrlich müde und abgekämpft waren durch jene letzten Stunden des hitzigen Gefechts, so tat dennoch keiner von uns ein Auge zu. Unsere Gedanken, die sich erst wie kleine Vögel still zusammenscharten, um am Ende doch gemeinsam aus der engen Pyramide unseres Zeltes in die dunkle Sternennacht hinauszufliegen, warteten nur noch, bis das ersehnte Stichwort fiel. Immer war es ja die Heimat, die in ihrer ganzen märchenhaften Schönheit aus der Nacht erstieg. Die Stunde vor dem Schlaf — sie war die glücklichste von allen. In zauberhaftem Glanz erstand sie still vor uns. Der eine sah sein kleines Dorf im Abendfrieden, sah seine Felder wieder, seine schönen Tiere. Und er ging wieder wie einst hinter dem Pfluge her. „Das Korn steht gut!" sagte er lächelnd dann im Traum zu seinem Nebenmann, der ein Student gewesen war.

„Das Korn!? meinst du", erwiderte wohl jener leise — „ach ja, natürlich steht es gut!", und während er dem Kameraden beistimmte, da dachte er an seine liebe Ingeborg, die so ein liebes Mädel war und die er einmal wohl, wenn ihm das Schicksal gnädig war, zu seinem Weibe nehmen wollte. Ob sie ihm viele Kinder schenken würde? Er sah sich schon mit ihnen allen sonntags in den Wäldern vor der Stadt herumtollen und fröhlich sein, trotzdem sie ja noch gar nicht einmal Mann und Frau zusammen waren. „Das Reich ist ewig!" sprach der dritte Kamerad. Und er erzählte uns von jenen Bildern, die ihm in der Seele brannten, wie die Feuer seiner Heimat um die Sonnwendzeit. Beschwörend standen seine Worte über uns im engen Raum . . .

„Wer auf der Schwelle zwischen Tod und Leben steht, das Herz fest in der Hand und weiß, daß er sie vielleicht überschreiten wird, und dennoch ruhig bleibt, — der ist der rechte Mann. Dazu sind wir geboren worden. Dazu . . ." Er wollte weitersprechen, doch es ging nicht mehr . . . Es gab Alarm! Nacht und Müdigkeit machten diesen Schrei für einen Augenblick lang unheimlich. Die andere Welt war wieder laut geworden. Schreie und Schüsse peitschten durch die Nacht. Der Traum war ausgeträumt. Ein neuer Tag brach an. Was er uns bringen mochte?

Endlose Straßen, aufdunkelnd zwischen grünen Feldern in der morgenfrühen Dämmerung . . . Kampf und Bewährung — und immer wieder die traumhafte Stunde vor dem Schlaf, die Wanderschaft der Gedanken in die ferne Heimat. Matthäus Sporer

Luftschutz ist Selbstschutz — denkt daran

Neue Bestimmungen für Deckungsgräben.

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe hat neue Bestimmungen für den Bau von Luftschutz-Deckungsgräben erlassen. Nach den Erfahrungen hat der vorschriftsmäßig ausgebaute Deckungsgraben eine besonders gute Schutzwirkung. Als besonders zweckmäßig hat sich die Ausführung mit Fertigbauteilen aus Stahlbeton erwiesen. Mit allem Nachdruck soll auf den Bau von Deckungsgräben hingewirkt werden, wobei die Bevölkerung zur Selbsthilfe herangezogen werden soll. Hinsichtlich der Baustoffbeschaffung werden die notwendigen Maßnahmen vom Reichsminister Speer veranlaßt. Luftschutz-Deckungsgräben sind langgestreckte, schmale, überdeckte Gräben in gebrochener Linienführung. Sie werden außerhalb des Trümmerbereiches von Gebäuden angelegt. Die Mindestentfernung zwischen parallel verlaufenden Gräben muß etwa 20 Meter betragen. Der gradlinige Abschnitt eines Grabens darf nicht mehr als 50, eine aus mehreren Abschnitten zusammengesetzte Anlage nicht mehr als 200 planmäßige Schutzplätze fassen. Deckungsgräben sollen im Lichten 1,40 Meter breit und 1,95 Meter hoch sein. Sie müssen eine obere Erdüberdeckung von 0,50 Meter und in Deckenhöhe eine seitliche Erdanschüttung von mindestens 1,20 Meter besitzen. Der Deckungsgraben soll möglichst unter Erdgleiche angeordnet werden. Die Richtlinien regeln ferner die künstliche Beleuchtung, die Ausstattung mit elektrischer Beleuchtung und Notbeleuchtung, mit Sitzgelegenheiten, Aborten, Feuerlöschmitteln usw.

Luftschutzräume müssen „dicht" sein.

Bei britischen Terrorangriffen mußten in einzelnen Fällen Luftschutzräume vorzeitig geräumt werden, weil von den Bränden Qualm und Rauchgase eingedrungen waren. Diese unangenehme und schädliche Belästigung der Insassen zeigte sich besonders dort, wo vom Feind phosphorhaltige Brandstiftungsmittel zum Abwurf gebracht worden waren. Es genügt also nicht, daß die Luftschutzräume nur splitter- und trümmersicher sind. Von gleicher Wichtigkeit ist auch ihre Abdichtung gegen Brandgase und Rauchgase. Ein dichter Abschluß der Luftschutzräume läßt sich auch bei der gegenwärtigen Material- und Arbeitskraftlage überall durchführen. In jedem Hause und in den Haushaltungen ist geeignetes Material dafür vorhanden. Es müssen nur alle Haushaltungen willens sein, tatkräftig daran mitzuarbeiten. Das erste Maiheft der „Sirene" zeigt in einzelnen, wie mit einfachen Mitteln die Abdichtung hergestellt werden kann.

— **Der Rundfunk am Freitag** bringt an bemerkenswerten Sendungen im Reichsprogramm: 15.00: Weisen von der Waterkant; 15.30: Bach, Beethoven; 16.00: Aus Oper und Konzert; 17.15: Tänzerische Charakterstücke; 19.45: Dr. Goebbels-Artikel: „Das große Wagnis"; 20.15: Beliebte Unterhaltungsweisen; 21.00: Musik im Mai. — Im Deutschlandsender: 17.15 Von Reznicek bis Schadewitz (Leitung R. Nilius); 20.15 Sinfonische Musik von Karl Hoeller; 21.00: „Albert Lortzings Berliner Jahr".

— **Goethe-Morgenfeier.** Das BDM.-Werk „Glaube und Schönheit", Bann Wiesbaden (80) veranstaltet am Sonntag, 16. Mai, 10 Uhr, im kleinen Kurhaussaal mit bekannten Frankfurter Künstlern eine Goethe-Morgenfeier. Die Feierstunde wird gestaltet von Else Lampmann (Alt), Wolfgang Büttner (Lesung) und Wolfgang Brugger (Klavier). Der Eintritt ist frei.

Sonderzuteilung Zucker vorbestellen!

In der 51. bis 54. Zuteilungsperiode erhalten alle Verbraucher einmalig eine Sonderzuteilung von einem Kilogramm Zucker. Um die rechtzeitige Ausgabe dieser Sonderzuteilung sicherzustellen, werden die Zuckerkarten, die an sich erst zusammen mit den Karten der 51. Zuteilungsperiode den Verbrauchern zugestellt zu werden brauchten, diesmal vorzeitig zusammen mit den Karten für die 50. Zuteilungsperiode ausgegeben. Die Zuckerkarte enthält einen Abschnitt für die Vorbestellung. Diesen Abschnitt müssen die Verbraucher in der für die Abgabe der übrigen Bestellscheine vorgeschriebenen Zeit, also in der Woche vom 24. bis 29. Mai 1943, bei ihrem Verteiler, von dem sie den Zucker beziehen wollen, abgeben. Die Verteilerstelle bescheinigt die Entgegennahme des Bestellabschnittes durch Aufdruck des Firmenstempels auf dem Stammabschnitt der Zuckerkarte. Der Zucker kann in der 51. bis 54. Zuteilungsperiode vom Verbraucher bezogen werden. Dabei wird der vorgesehene Bezugabschnitt nur entwertet, also nicht abgetrennt. Die Verbraucher können den Zucker nur dort beziehen, wo sie ihn vorbestellt haben. Für die normale Zuckerzuteilung kommt nach wie vor eine Vorbestellung nicht in Frage. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß es unzulässig ist, auf die vorzeitig ausgegebenen Reichszuckerkarten bereits im 50. Zuteilungszeitraum Zucker abzugeben und zu beziehen.

Soll man Kartoffeln abkeimen oder nicht?

Ursachen und Folgen der Keimung

In der neuesten Ausgabe des „Forschungsdienstes", dem Zentralorgan der Landwirtschaftswissenschaft, nimmt Dr. Schlumberger von der Biologischen Reichsanstalt in Berlin-Dahlem zu der immer wieder gestellten Frage Stellung, ob Kartoffeln abgekeimt werden sollen oder nicht und wie eine Verminderung des Nährwertes verhindert werden kann.

Während das Abkeimen und das dadurch vielfach eintretende Welken der Knollen sowie die häufig festgestellte Schwarzfärbung des Knollenfleisches den Pflanzwert im allgemeinen nicht schädigt, sind diese Veränderungen bei Speisekartoffeln mit einer Verringerung der Qualität und Quantität verbunden. Da jede stärkere Keimung den Wert der Speisekartoffel mindert, muß durch kühle Aufbewahrung in trockenen, gründlich durchlüfteten Räumen bei zerstreutem Tageslicht einer Keimung vorgebeugt werden. Hohe Luftfeuchtigkeit und Dunkelheit begünstigen das Wachsen der langen Dunkelkeime und deren Bewurzelung. Sie entziehen der Knolle wertvolle Nährstoffe und verursachen eine starke Schrumpfung. Entfernt man sie, so wird damit aber die Keimung durchaus nicht unterbunden, sondern nur um so stärker angeregt. Außerdem stellt die Hausfrau beim Schälen oder Kochen die gefürchteten schwarzen Flecke fest. Wer einmal ein „Auge" der Kartoffeln, vor allem am Kronenende, genau mit der Lupe betrachtet, wird eine Vielzahl von Keimen sehen, die nach ein- oder mehrmaligen Abkeimen die verlorenen Keime rasch ersetzen. Durch das Abbrechen der Keime entstehen außerdem Wunden, die zumal im Winter nur schwer verheilen. Durch diese dringt Luft in die Knollen ein, so daß ein Absterben bestimmter Gewebepartien und schließlich eine starke Schwärzung eintreten. Es gibt natürlich Fälle, in denen Kartoffeln bei feuchter Lagerung durch starke Wurzelentwicklung richtig verfilzt sind, so daß die Gefahr des Faulens einfach zum Entkeimen zwingt. Die entkeimten Kartoffeln müssen dann in trockener Luft bei zerstreutem Tageslicht lagern, dann können sich nur kurze gedrungene Keime entwickeln. Aufbewahrung bei direktem Sonnenlicht hemmt zwar die Keimung noch stärker, sie führt aber zu starker Ergrünung der Kartoffeln, die mit einer Solaninanreicherung verbunden ist und die Knollen zu Speisezwecken ungeeignet macht. Bei ihrem Genuß können leicht Gesundheitsschädigungen eintreten. Die Antwort auf die Frage „Soll man entkeimen oder nicht?" kann daher nur lauten: Man vermeide das Abkeimen lagernder Kartoffeln, soweit sie nicht unmittelbar dem Verbrauch zugeführt werden, und treffe vor allen Dingen alle Vorsichtsmaßnahmen, um eine stärkere Keimung zu verhindern.

Luftschutz — eine Lebensfrage des deutschen Volkes

Der Gauleiter auf einem Amtsträger-Appell des Reichsluftschutzbundes

Der Reichsluftschutzbund Gruppe Hessen-Nassau-Rheinland-Süd, veranstaltete am Mittwochabend im Saalbau zu Frankfurt a. M. einen Amtsträger-Appell, der durch eine bedeutungsvolle Rede des Gauleiters und Reichsstatthalters Sprenger einen besonders eindrucksvollen Verlauf nahm.

Zu Beginn des Appells gab der Gruppenführer des Reichsluftschutzbundes, Gruppe Hessen-Rheinland-Süd, Generalleutnant z. V. Müller-Michels, einen Rückblick auf die in den letzten zehn Jahren geleistete Arbeit des Bundes und wies auf die besonderen Aufgaben hin, die Reichsmarschall Göring gestellt habe. Mit den Worten „Luftschutz ist eine Lebensfrage des deutschen Volkes geworden" habe der Reichsmarschall vor zehn Jahren den Reichsluftschutzbund ins Leben gerufen. Diese Worte haben jetzt in der Zeit der Fliegerabwehr ihre volle Bedeutung gewonnen und seien Gemeingut des ganzen deutschen Volkes geworden. Die Arbeit des Reichsluftschutzbundes habe durch den Führer volle Anerkennung gefunden. Seine hohe Aufgabe sehe der Bund, neben der sachlichen Ausbildung jedes deutschen Volksgenossen, in der Aufrechterhaltung des Abwehrwillens des gesamten Volkes.

Anschließend ergriff der Gauleiter das Wort zu einer von den Amtsträgern mit Spannung aufgenommenen Rede. Er ging zuerst auf die Schwierigkeiten ein, die der Reichsluftschutzbund zu Beginn seiner Arbeit zu überwinden hatte. Bald sei jedoch eine Wandlung eingetreten und heute finde man überall verständnisvolle Mitarbeit. Der Gauleiter betrachtete es als eine angenehme Pflicht, dem Reichsluftschutzbund herzlichen Dank für seine vorbildliche Aufklärungsarbeit auszusprechen. Die Utopie, daß mit Verträgen ein Schutzwall gegen Luftangriffe aufgerichtet werden könne, ist geschwunden. Die unmenschlichen Methoden, angewandt von Gangstern, die einen fairen und aufrechten Kampf nicht kennen, haben uns die wahren Absichten dieser organisierten Mordbuben nur zu deutlich enthüllt. Sie haben sich die restlose Vernichtung des deutschen Volkes zum Ziele gesetzt. Es ist unsere Pflicht, zu erkennen, daß hinter diesen Machenschaften die Fratze des Juden steht, des gleichen Juden, der seit Jahrtausenden nichts anderes kennt, als die Peinigung der Völker. Die teuflischen Methoden der feindlichen Flieger, die sich gegen wehrlose Schulkinder und Zivilisten richten, können nur jüdischer Lehrmeinung entsprungen sein. Diesen Machenschaften stehe jedoch der unerschütterliche Abwehrwille des deutschen Volkes gegenüber. Die Amtsträger des Reichsluftschutzbundes haben daher die Bevölkerung aufzuklären, damit sie sich der Schwere des Kampfes jederzeit bewußt ist. Was der einzelne jetzt versäumt, versäumt er für den Gatten, für den Bruder, die draußen an der Front einen unerhört harten Kampf führen. Dessen soll sich jeder Volksgenosse bewußt sein. Eine Volksgemeinschaft steht, in die fremder Geist nicht mehr eindringen kann. Sie bildet mit unserer tapferen Wehrmacht eine Kampffront, die keine Macht der Welt erschüttern kann. So können wir dem Endkampf ruhig entgegensehen. Ein Volk — stark geworden in hartem Kampf um Sein oder Nichtsein — ist auch in der Lage, nach dem Siege einen dauerhaften Frieden zu gestalten. Somit wird das deutsche Volk, unter Führung Adolf Hitlers, Vorbild für alle Völker sein.

— **Nun blühen auch die Alpenrosen.** In den Monaten Mai und Juni entwickeln bekanntlich die Rhododendron-Sträucher oder Alpenrosen einen üppigen Flor prächtiger Blüten. So ist es auch im geschlossenen Kurgarten, wo der große Weiher teilweise völlig von Rhododendron-Büschen umsäumt ist. Während die lila-Arten erst später zur Blüte kommen, haben die rosa schon jetzt den Höhepunkt der Blütenentfaltung erreicht, die an Fülle nichts zu wünschen übrig läßt. Auch in der Warmen-Damm-Anlage sind die rosa-Rhododendron-Gewächse zahlreich vorhanden.

— **In der „Photographischen Gesellschaft" Wiesbaden,** gab der Vorsitzer Epelbauer bekannt, daß die angekündigte Gautagung nunmehr am Sonntag, den 23. Mai 1943, in Frankfurt a. M. (Bootshaus) stattfindet. Das Vorstandsmitglied Löw hielt einen wohlgelungenen, vorzüglich ausgearbeiteten Lichtbildervortrag über farbige „Innenaufnahmen". Nach interessanten Ausführungen über Aufbau, Lichtquellen und Filter dieser an sich schwierigen Aufnahmen, zeigte der Redner in bunter Folge herrliche Kinder-, Blumen-, Porträt- und Innenarchitektur-Aufnahmen. Vergleichende lehrreiche Erläuterungen hierzu boten wertvolle Anregungen zu nacheiferndem Schaffen. Im Anschluß hieran kam noch eine Gau- und Heimatserie von Vorsitzer Epelbauer, Dr. Voß, und anderen Mitgliedern zur Vorführung.

— **Preiserhöhungsverbot auch für Arzthonorare.** Der Reichskommissar für die Preisbildung erinnert in einem Erlaß daran, daß für Arzthonorare das allgemeine Preiserhöhungsverbot in der Weise gilt, daß ein Arzt trotz Bestehens von Rahmengebührenanordnungen, wie etwa der Preugo, von einem Patienten für die gleiche oder vergleichbare Leistung unter gleichen oder vergleichbaren Umständen keine höhere Vergütung als am Stichtag der Preisstopverordnung, dem 17. Oktober 1936 berechnen darf. Weiter wird ausgeführt, daß als Stop-Preis in erster Linie das Honorar in Betracht kommt, das der Arzt selbst am Stichtag der Preisstopverordnung gefordert hat. Falls ein eigener Stoppreis nicht festzustellen ist, ist der Stoppreis des am besten vergleichbaren Betriebes maßgebend.

— **Kinder bei Reinigungsarbeiten.** Nach dem Jugendschutzgesetz dürfen volksschulpflichtige Kinder über 12 Jahren mit leichten Arbeiten im Handelsgewerbe beschäftigt werden. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat klargestellt, daß Reinigungsarbeiten, mit denen solche Kinder in einem Ladengeschäft höchstens eine Stunde am Tage beschäftigt werden, zu diesen leichten Arbeiten zählen, soweit sie im allgemeinen auch von Lehrlingen ausgeführt werden. Dagegen fällt die Beschäftigung mit Reinigungsarbeiten, wie sie üblicherweise von Erwachsenen in gewerblichen Betrieben verrichtet werden, nicht unter diesen Begriff.

— **Wiesbadener Gerichtsurteile.** Eine hiesige Familie stellte in ihren Kellerräumen, der Fliegergefahr wegen, in mehreren Koffern entbehrliche Kleidungsstücke, Pelzsachen usw. unter, welche sie nur in längeren Abständen überprüfte. Eines Tages, als die Hausangestellte Urlaub hatte und sie nachsahen, fehlten eine Pelzjacke, Pullover und andere Kleidungsstücke, sowie ein Koffer. Da das Mädchen, nach seiner Rückkehr darüber befragt, alles bestritt, wurde die Kriminalpolizei verständigt. Als diese kam, um den Keller in Augenschein zu nehmen, hing plötzlich die Pelzjacke wieder an ihrer Stelle. Nach langem Leugnen gab das Mädchen zu, den Koffer zur vorübergehenden Benutzung weggenommen zu haben. Dieser sei ihr aber auf der Rückreise, auf der Bahn bei einem Fliegeralarm gestohlen worden. Das Mädchen, das ihre Stellung wechselte, bestahl auch ihre neue Arbeitgeberin. Sie stand vor dem Jugendrichter der sie in einen Jugendarrest von einem Monat nahm.

— **Kräuterlehrwanderung.** Freitag, 14. Mai, findet die nächste Kräuterlehrwander-Führung von Agnes-Olivia Klein und Paula Ulfert statt. Treffpunkt am Landesdenkmal in der Hindenburgallee 14.45 Uhr. Jedermann kann sich beteiligen. Messer, Korb, Papier, Bleistift sind mitzubringen.

— **Unfälle.** In der Taunusstraße rutschte eine Frau versehentlich aus und zog sich dabei einen Unterschenkelbruch zu. — In einem Hause der Schwalbacher Straße trug eine ältere Frau bei Hausarbeiten Schnittwunden an der rechten Hand davon, die so stark bluteten, daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Wiesbaden-Schierstein

Arbeitsjubiläum. Maschinenführer Anton Kilian, W.-Schierstein, Biebricher Straße 6, feiert am 13. Mai bei der Firma Dyckerhoff-Zementwerke sein 25jähriges Arbeitsjubiläum.

Donnerstag Verdunklung von 22.12 bis 5.05 Uhr

Bilder aus Wiesbadens Postgeschichte

Der Postverkehr mit Saarbrücken.

II

Im Jahre 1605 erlosch mit dem jungen Johann Ludwig die Wiesbaden-Idsteiner Linie, und der in Saarbrücken residierende Graf Ludwig von Weilburg-Saarbrücken, wurde dadurch Herr der gesamten Walramischen Gebiete, die sich in ziemlich getrennt liegenden Stücken von der Saar bis in die Wetterau (Reichelsheim) erstreckten und dazu rheinaufwärts die Herrschaften Kirchheim, Stauf und Lahr umschlossen. Daraus ergab sich ein regesamtlicher Schriftwechsel, der sich noch steigerte, als im Jahre 1613 der Neubau des Idsteiner Schlosses in Angriff genommen wurde. Daher erließ der Graf Ludwig am 30. Mai 1618 die Verordnung, daß zur schleunigen Expedition aller vorfallenden, sonderlich der überrheinischen Sachen unter Wegfall der extraordinären Botenläufe wöchentlich zwei ordinäre (ständige) Boten von Idstein, wo die Weilburger Sachen rechtzeitig eingeliefert werden sollten, nach Kirchheim abgefertigt würden, um dort mit den Saarbrücker Boten zusammenzutreffen und den Austausch der Briefschaften vorzunehmen.

Da die regelmäßige Beförderung von Briefschaften zu festgesetzten Zeiten und bei einem festen Kurs den Hauptbegriff des Postwesens im Gegensatz zu dem gelegentlichen Botenlauf ausmacht, so dürfen wir in dieser vor 325 Jahren ergangenen Urkunde die Begründung der nassauischen Post mit der Linie Weilburg, Idstein, Wiesbaden, Kirchheim, Saarbrücken erblicken.

Als nach Graf Ludwigs Tod bei der Teilung des Landes unter seine Söhne Graf Johannes die Herrschaften Wiesbaden-Idstein nebst Lahr erhalten hatte, erneuerte er am 22. September 1630 die Einrichtung in der Weise, daß die von den regelmäßigen Boten von Idstein mitgenommenen Sachen, in gleicher Weise die von den Saarbrücker Boten überbrachten Sachen bei dem Schultheißen des durch den Heldentod des Königs Adolf von Nassau 1298 bekannten Göllheim abgeliefert würden, der alles ungesäumt auf die kaiserliche Reichspost nach Rheinhausen weiterzubefördern und die von dort für Saarbrücken und Wiesbaden-Idstein eingelaufenen Sachen den betreffenden Boten zuzustellen hatte. (Staatsarchiv Wiesbaden.) Z.

— **1943 ein Maikäferjahr.** In den kommenden Tagen und Wochen haben wir mit einem besonders starken Auftreten von Maikäfern zu rechnen, da in diesem Jahre wieder eine der gefürchteten Flugperioden, die alle 3 Jahre in Erscheinung treten, fällig ist. Wenn auch der Fraßschaden, den die Maikäfer anrichten, oft beträchtlich ist so erscheint er gering im Verhältnis zu den Verlusten, die uns die Maikäferlarve — der Engerling — vor allem an unseren Hackfrüchten und Wiesen zufügt. Durch Abfahren und Vernichten der Maikäfer sorgen wir also in erster Linie dafür, daß wir vor einem ähnlich starken Engerlingsbefall, wie ihn viele Bauern und Landwirte auf ihren Feldern vor zwei Jahren beobachten konnten, in Zukunft, das heißt im kommenden Jahre verschont bleiben. Dieses Abfangen wird am besten in den frühen Morgenstunden durchgeführt, indem wir die von Maikäfern besetzten Laubbäume kräftig schütteln, wodurch die von der Kälte noch erstarrten Käfer herunterfallen und leicht aufgesammelt werden können. Nach Beendigung des Fangens sind die Tiere mit kochend heißem Wasser abzutöten. Wer Hühner oder Schweine hat, kann die Käfer dann als ausgezeichnetes Futter verwenden. Noch besser ist es allerdings, wenn die abgetöteten Maikäfer getrocknet und dann in einer Schrotmühle gemahlen werden können, da sie dann ein auf lange Zeit unverderbliches Beifutter darstellen, während die nicht getrockneten Käfer sehr schnell in Fäulnis übergehen.

Aus Gau und Provinz

— **Niederbreisig,** 11. Mai. Auf einem in Bergfahrt befindlichen Schleppkahn rutschte ein 20 Jahre alter Matrose aus; er stürzte in den Rhein und ertrank. Ein Berufskamerad war sofort nachgesprungen, doch konnte er ihn nicht mehr retten.

— **St. Ingbert,** 13. Mai. Auf dem hiesigen Friedhof wurde die im Alter von 86 Jahren in Gleiwitz bei ihren Angehörigen verstorbene, aus St. Ingbert stammende Frau Lina Bernhardi mit militärischen Ehren bestattet. Sie hatte im Kriege 1870/71 in den Lazaretten in St. Ingbert sich in besonderem Maße für die in der Schlacht bei Spichern verwundeten Soldaten eingesetzt und dafür militärische Auszeichnungen erhalten. Frau Bernhardt war Ehrenmitglied des NS.-Reichskriegerbundes.

— **Kaiserslautern,** 13. März. Eine jüngere Frau von hier fuhr mit dem Rad in Begleitung ihres Vaters nach Hochspeyer, um sich mit ihrer Schwester zu treffen. Am Eingang von Hochspeyer wurde ihr von ihrem Manne, mit dem sie in Scheidung lebt, aufgelauert. Die Eheleute gerieten in einen Wortwechsel, in dessen Verlauf der Mann einen Revolver zog und seine Frau durch Kopfschuß tötete. Er brachte sich dann gleichfalls einen tödlichen Schuß bei.

Überflüssige Ausgabe. Als im Jahre 1905 in der badischen Stadt Weinheim ein Lehrer beim Bürgermeisteramt die Anschaffung einer Karte von Europa beantragte, führte einer der Gemeinderäte, der das Gesuch zu bearbeiten hatte, vor dem Rat aus: „Ich meene, die Ausgawe bräuchte mer uns net zu mache. Wer weeß, ob jemols aans von unsere Kinner no Euroba kommt." Darauf wurde der Antrag des Lehrers abgelehnt.

Rechts oder links knöpfen? Männer haben die Knöpfe an Jacken und Mänteln auf der linken Seite, Frauen an der rechten. Warum das so ist, wissen nur wenige. Dieser Brauch geht auf alte Zeiten zurück. Früher, als man noch keine Möglichkeiten kannte, das Gewand zu schließen, fiel es nur lose herab. Dabei pflegte der Mann, der die rechte Hand zum Arbeiten oder zur Verteidigung freihaben wollte, mit der linken sein Gewand zuzuhalten, so daß die linke Seite über die rechte griff. Die Frau aber, die stets auf dem linken Arm ihr Kind trug, mußte zum Zuhalten des Gewandes die rechte Hand benutzen, so daß die rechte Seite des Kleidungsstückes über die linke griff.

Der Luftschutz

braucht dringend den Fernsprecher nach Luftangriffen.
Darum führe Du dann keine Privatgespräche!

Das Buch im Kriege

Von **Walter Aßmus**

Zu den Dingen, die heute heiß begehrt, aber nicht immer, oder doch zum mindesten nicht in der vom Kauflustigen gewünschten Form und Art zu haben sind, gehört das deutsche Buch. Der Krieg wirkt sich naturgemäß — wie könnte das im totalen Krieg auch anders sein — auch auf den Büchermarkt aus. Genau so wenig wie den Zeitungen heute unbeschränkt Papier zur Verfügung steht — Holz wird nun einmal im Kriege zu wichtigeren Dingen benötigt — genau so wenig kann der Buchverleger heute frei wirtschaften. Auch die Büchererzeugung ist der Planung und Lenkung unterworfen. Auch hier muß alles das gefördert werden, was kriegswichtig ist und alles andere muß heute zurückstehen und auf spätere Zeiten verschoben werden. Dabei wird nun allerdings „kriegswichtig" nicht etwa so aufgefaßt, daß man sich auf die Herausgabe militärischer oder politischer Bücher beschränkte. Jeder der auch nur einigermaßen aufmerksam die Neuerscheinungen verfolgt, weiß vielmehr genau, daß auch das schöngeistige Schrifttum nicht zu kurz kommt und das Gleiche auch für die Wissenschaft gilt. Das Schrifttum soll und muß sich auch im Kriege auf allen Gebieten weiterentwickeln. Das Bedürfnis nach schöngeistiger Literatur, nach Jugendschriften und nach wissenschaftlichen Werken wird genau so wenig verneint wie etwa das Bedürfnis nach Theater und nach Kinovorstellungen. Tatsächlich ist denn auch die Buchproduktion noch immer sehr groß. So wurden im Jahre 1941 insgesamt 250 Millionen Stück Bücher hergestellt, eine Zahl, die alle Bucherscheinungen umschließt, sowohl die kleine Broschüre wie auch den dicken „Wälzer". Im vergangenen Jahre dürfte diese Ziffer freilich etwas gesunken sein, ist aber immer noch erstaunlich hoch geblieben.

Auf der anderen Seite ist die Nachfrage nach dem Buch zweifellos sehr erheblich gestiegen. Das Lesebedürfnis ist in der Heimat trotz angestrengter Arbeit groß. Es ist aber trotz aller Belastungen auch an der Front sehr erheblich. Die Frontbuchhandlungen können über Mangel an Interesse bestimmt nicht klagen. Das mögen einige Zahlen belegen: Nach einer Mitteilung der Zentrale der Frontbuchhandlungen wurden in den ersten Kriegsmonaten 1939 rund 5000 Bücher an Soldaten verkauft, im folgenden Jahr stieg der Absatz auf 900 000 Stück, im Jahre 1941 auf rund 2 Millionen und im Jahre 1942 weiter auf etwa 6 Millionen Stück. Inzwischen hat sich der Umsatz noch weiter erhöht, allein im Januar 1943 wurden an Frontbuchhandlungen rund 1,5 Millionen Bände verschickt. Dabei ist die Bedürfnisskala der Soldatenleser sehr weit gespannt. Es überwiegt zwar das Interesse an guter ernster und heiterer Unterhaltungsliteratur, aber ebenso werden auch lyrische, philosophische, geschichtliche Werke usw begehrt. Ein erheblicher Teil der Buchproduktion wird also heute von vornherein für das Feld abgezweigt, es ist selbstverständlich, daß der Lesehunger unserer Soldaten zuerst befriedigt werden muß. Da es andererseits aber nicht möglich ist, die Auflage eines Buches so hoch anzusetzen, wie die Nachfrage ist — die Papierfrage läßt sich ja nicht aus der Welt schaffen — so treten auch im Verkauf von Büchern gewisse Einschränkungen auf. Der Kauflustige findet heute oft genug ein Schild in der Buchhandlung, daß nur ein Buch an jeden Käufer abgegeben wird. Selbstverständlich beliefert auch der Verleger den Sortimenter nicht so wie das früher der Fall war, auch hier treten Kürzungen der Wünsche und Bestellungen, wie das bei jeder Mangelware der Fall ist, für die es verschiedene genau festgelegte Methoden gibt.

Neuerdings ist nun die Anordnung getroffen worden, daß die Buchhandlungen — also nicht etwa nur die bisherigen Leihbüchereien — Bücher ausleihen und auch hierfür sind genaue Vorschriften erlassen. Das bedeutet nicht, daß nun das Ende des Bücherverkäufers gekommen ist. Vielmehr wird man auch weiterhin Bücher käuflich erwerben können, natürlich im Rahmen der durch den Krieg geschaffenen Grenzen, doch soll auf diese Weise der „Lesehunger" stärker als bisher gestillt werden. In vielen Fällen wird man sich also zum mindesten zunächst darauf beschränken müssen, das Buch „geistig" zu erwerben, d. h. das Leihbuch zu lesen, und den käuflichen Erwerb zurückstellen müssen. Eine weitere Anordnung, die unlängst erlassen wurde, besagt, daß schöngeistige Bücher im allgemeinen nur broschiert geliefert werden sollen. Ausnahmen für Büchereien usw. sind jedoch zugelassen. Der Normalkäufer wird freilich derartige Bücher künftighin nicht mehr gebunden bekommen, sondern in einer guten und dauerhaften Broschur, wie das in anderen Ländern von je gang und gäbe war, während in Deutschland allerdings das gebundene Buch bisher an der Spitze stand. Auf diese Weise wird einmal die Herstellung beschleunigt, es werden auch weiterhin Arbeitskräfte für andere Zwecke frei und es wird schließlich noch Material gespart. Alles das sind Überlegungen, die diesen Beschluß ausgelöst haben. Schließlich wird man auch in den Neuerscheinungen nicht mehr freie Seiten zwischen den einzelnen Kapiteln finden, wie überhaupt das Papierkontingent nach Möglichkeit ausgenutzt werden soll. Vielleicht wird das hier und da dazu führen, daß ein Käufer, der bei Einkäufen für Geschenke in das Buch „auswich", wie man zu sagen pflegt, künftighin ausfällt, wofür sofort ein anderer Käufer, dem es nicht um die äußere Form, sondern um den Inhalt zu tun ist, an seine Stelle treten wird. Auch diese Maßnahmen dienen also dazu, die nun einmal gegenwärtig etwas knappe Decke zu strecken und den Lesehunger überall, soweit das nur irgendmöglich ist, zu stillen.

Neues aus aller Welt

Kenef, eine neue Faserpflanze

Durch den Wegfall der überseeischen Jutezufuhren ist in den meisten europäischen Ländern zunächst ein fühlbarer Mangel an Hartfasern entstanden. In allen Ländern wurden Bemühungen unternommen, um diesen Ausfall durch die Züchtung eigener geeigneter Faserpflanzen zu ersetzen. Zu diesem Zweck wurde vor allen Dingen der Hanfanbau stark erweitert. Jetzt kommt aus Bulgarien die Nachricht, daß dort im vergangenen Jahre mit einer neuen Faserpflanze, Kenef, gemachten Anbauversuche zu außerordentlich guten Resultaten geführt haben. Kenef ist im Iran, in Indien und in West-und Südafrika heimisch und hat ganz ähnliche Eigenschaften wie die Jute. Im vergangenen Jahre wurden bei Pasardschik und Karnebat in Bulgarien Anbauversuche unternommen. Kenef erreichte hierbei eine Höhe von 3,25 m. Die von 10 ha geerntete Menge belief sich auf 11,64 dz trockene Stengel und 1,20 bis 1,30 dz reine Fasern. In dem heißen und trockenen Sommer des Vorjahres hat sich gezeigt, daß Kenef gegen den Einfluß der Trockenheit sehr widerstandsfähig ist. In diesem Jahre sollen die Anbauversuche mit der neuen Hartfaserpflanze in erheblich erweitertem Umfang fortgesetzt werden.

Mit der Seilbahn 50 Meter tief abgestürzt. Im St. Galler Oberland ereignete sich im Gebiete einer Baustelle ein schweres Unglück. Als drei etwa 20jährige Arbeiter mit einer dem Personen- und Materialtransport dienenden Seilbahn bergwärts fuhren, stürzten alle drei etwa 50 Meter tief ab. Zwei von ihnen waren sofort tot, während der dritte schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er inzwischen ebenfalls gestorben ist.

Kühe wurden „elektrisiert". Der Einödbauer auf einer im Berner Oberland gelegenen Alm war mächtig stolz auf die neueste Errungenschaft, die er sich als erster unter den Bewohnern der dortigen Gegend hatte einrichten lassen: das elektrische Licht. Allerdings hatte er sich aus falsch verstandener Sparsamkeit die Leitungen nur ins Wohnhaus legen lassen, so daß nach wie vor die Stallungen nachts in undurchdringlicher Finsternis lagen. Aber er kam sich sehr schlau vor, als er auf eigene Faust mit primitiven Drähten sich das elektrische Licht selbst im Stall einrichtete und so das Geld für den Handwerker „gespart" hatte. Doch diese falsche Sparsamkeit sollte ihm eines Tages teuer zu stehen kommen, als ein Sturm einen Draht losriß und ausgerechnet über die Zuleitung zur eisernen Tränkanlage warf. Als er nach einiger Zeit die Stallung betrat, mußte der leichtsinnige Bauer die Feststellung machen, daß seine sämtlichen Kühe so stark „elektrisiert" worden waren, daß sie nicht mehr ins Leben zurückgerufen werden konnten.

Gleich nach der Trauung verhaftet. Der Arm der rächenden Nemesis legte sich im südfranzösischen Städtchen Vienne gerade in dem Augenblick auf einen Sünder, als er kurz nach der Trauung mit seiner jungen Frau aus der Kirche trat. Zwei Polizeibeamte forderten den jungen Ehemann auf, seiner angetrauten besseren Hälfte noch vor dem Hochzeitsmahl Adieu zu sagen. Der neugebackene Ehemann war Briefträger und hatte in dieser Eigenschaft 17 Postanweisungen gefälscht und das Geld — etwa 1000 Mark für sich verbraucht. Als erschwerend fällt ins Gewicht, daß der ungetreue Beamte Gelder unterschlug, die für Arbeiter bestimmt waren, die zum Arbeitseinsatz nach Deutschland gegangen waren.

Sport und Spiel

Handball.

Heute abend findet nach längerer Pause wieder ein Handball-Wettspiel von Wiesbadener Mannschaften auf dem Reichsbahn-Sportplatz statt. Postsportgemeinschaft Wiesbaden hat sich die erste Mannschaft der Handball-Spielgemeinschaft Freudenberg zu einem Freundschaftsspiel verpflichtet. Beide Mannschaften treten in stärkster Aufstellung an.

*

Die Spiele um die deutsche Handballmeisterschaft der Männer werden am 23. Mai mit den acht Kämpfen der zweiten Vorrunde fortgesetzt.

Der letzte Augenzeuge eines Königsdramas. In Bad Reichenhall starb kürzlich im 89. Lebensjahr der ehemalige Gendarmeriebeamte und Villenbesitzer Georg Klier, der wohl der letzte Augenzeuge des tragischen Endes König Ludwigs II. von Bayern war, jenes kunstbegeisterten, schwärmerisch veranlagten Herrschers, der trotz seiner Menschenscheu und Verschwendungssucht von seinem Volke wie kaum ein zweiter Wittelsbacher geliebt und verehrt wurde. Nachdem eine Geisteskrankheit bei dem König festgestellt worden war, wurde er nach Schloß Berg am Starnberger See gebracht. Trotz scharfer Überwachung stürzte sich der König am 14. Juni 1886 bei einem Spaziergang in den See. Mit ihm fand der Nervenarzt Dr. Gudden, der ihn retten wollte, den Tod. Der jetzt verstorbene Georg Klier barg die Leiche und beteiligte sich auch an den vergeblichen Wiederbelebungsversuchen.

Ein Juwelendiebstahl in Budapest. Drei Perlencolliers waren aus dem eisernen Schrank einer gräflichen Villa in Budapest spurlos verschwunden. Die Villenbesitzerin, die das bei der Polizei anzeigte, gab zu Protokoll, daß sie die Perlen seinerzeit für 25 000 Dollar gekauft hatte, daß sich ihr Wert heute aber auf etwa 300 000 Pengö belaufe. Die Polizei ging allen Spuren gewissenhaft nach, bis sich der Verdacht gegen die zwanzigjährige Kammerzofe verdichtete, die vor kurzem ihren Dienst quittiert hatte und die man auf dem Bahnsteig eines kleinen Städtchen, als sie gerade dabei war, in den Zug zu steigen. Bei der Leibesvisitation fand man hinter dem hohen Blusenkragen zwei der gestohlenen Colliers, während das dritte zusammen mit einem Siegelring, der auch gestohlen worden war, in der Wohnung der Eltern der ungetreuen Hausangestellten zum Vorschein kam.

Die Tasche als Diebsfalle. Ein Athener Bürger war in letzter Zeit wiederholt von Taschendieben ausgeplündert worden, und er war darüber so aufgebracht, daß er nicht nur sich, sondern alle Bestohlenen zu rächen beschloß. Er ersann sich dazu ein ganz einzigartiges Mittel. Er suchte gerade die Orte auf, an denen die Taschendiebe zu „arbeiten" pflegten, stundenlang stand er in einer Schlange mit an, oder er ließ sich in den ständig überfüllten Athener Straßenbahnen halb tot quetschen. Gerade in einer Straßenbahn hatte er denn auch das Glück, seinen Rachedurst zu löschen. Ein Taschendieb, der ebenso wie er selbst das Gedränge gesucht hatte, begann, die Taschen des Herrn in mittlerem Alter, der so unschuldig dreinschaute und sehr zerstreut zu sein schien, zu untersuchen, als er plötzlich mit einem Aufschrei seine Hand zurückzog: ein scharfes Federmesser war, als die Hand des Taschendiebes es berührte, zugeschnappt und war tief in die Hand des Mannes eingedrungen. Der Schmerz war sehr groß, und der Dieb schrie laut und protestierte überdies heftig gegen die Mißhandlung, indem er behauptete, daß nur infolge des Gedränges der Fahrgäste seine Hand in eine fremde Tasche geraten wäre... Ein Polizist, der hinzukam, ließ sich nicht beirren und nahm den immer noch jammernden, blutenden und protestierenden Taschendieb mit.

Ein Kind in den Fängen eines Adlers. Ein nicht alltägliches Ereignis hätte dem Kinde eines Fischers in der Lagune von Venedig fast das Leben gekostet. Der Fischer hatte sein vierjähriges Söhnchen und seinen Hund für kurze Zeit allein im Boot gelassen und sah — durch das wütende Bellen seines Hundes aufmerksam gemacht — plötzlich zu seinem Entsetzen sein Kind in den Fängen eines Adlers, der im Begriffe war, mit seiner Beute davonzufliegen. Anscheinend durch das Bellen des Hundes erschreckt, ließ der Raubvogel jedoch das Kind los, das ins Wasser fiel. Der treue Hund sprang sofort ins Wasser und hielt das Kind solange über dem feuchten Element, bis der Vater sein Söhnchen in Sicherheit bringen konnte.

FAMILIENANZEIGEN

Renate-Brigitte. Hans und Sigrid haben ein Schwesterchen bekommen. In dankbarer Freude: **Gertrud Waldhaus**, geb. Wolf, z. Z. Rotes Kreuz, **Karl Waldhaus**, Stadtsekretär, z. Z. Wehrmacht.

Am 26. März wurde unser Michael geboren. In dankbarer Freude: **Erna Werner, Hans Werner**, Taunusstr. 33, 3.

Wir haben uns verlobt. **Herta Grab**, Wiesbaden, Bertramstraße 17. **Eugen Uhrig**, Gefr., Ludwigshafen/Rh., Kaiser-Wilhelm-Str. 84, z. Z. im Laz. 9. 5. 43.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Marcel Niederländer**, Saargemünd, Schuhmacherstraße 12. **Lenl Niederländer**, geb. Diesar, Wiesbaden, Bleichstr. 47. Kirchliche Trauung: Samstag, 15. Mai, vormittags 7.30 Uhr in Saargemünd.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Inge Kilbinger**, geb. Krück, Köln-Ehrenfeld, Fridolinstr. 56. **Franz Kilbinger**, Wiesbaden, Büdingenstr. 4. Trauung: 15. Mai, 12 Uhr Bergkirche.

Unerwartet entschlief sanft nach einem Leben von Liebe und Güte unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmütterlein, Schwester und Tante, Frau

Katharina Miniker

geb. Breitenbach

im Alter von 79 Jahren.

In stillem Schmerz: **Familie Peter Wölfel, Frau Käthe Sopp, geb. Miniker, nebst Kindern, Enkeln, Urenkeln und allen Verwandten**

Wiesbaden (Hallgarter Str. 4, H. 1), Fürstenwalde/Spree, den 11. Mai 1943.

Beerdigung: Freitag, 14. Mai, nachm. 3 Uhr Südfriedhof.

Nach kurzem Leiden wurde heute mein lieber Mann, unser guter Schwager, Parteigenosse

Karl Biebinger

Stadtoberinspektor i. R.

im Alter von 73 Jahren durch einen sanften Tod von mir genommen.

In stiller Trauer: **Frau Amalie Biebinger, geb. Erbe, Ludwig Peter und Frau, Lotte geb. Erbe, Frau Martha Wilhening, geb. Erbe**

Wiesbaden, Kassel, den 11. Mai 1943. Rüdesheimer Str. 13

Nach dem Wunsche des Entschlafenen findet die Einäscherung am Freitag, den 14. Mai, vorm. 10 Uhr auf dem Südfriedhof statt. — Von Beileidsbesuchen bitte ich Abstand nehmen zu wollen.

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme in Wort und Schrift, sowie die Blumen- u. Kranzspenden beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen, Herrn Ludw. Höhn, Pol.-Hauptwachtm. i. R., und das ihm gegebene Geleit, sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus.

Frau Maria Höhn Wwe. und Angehörige

Wiesbaden (Riehlstr. 10), Hadamar, Herrlingen-Ulm/Donau.

Fern der Heimat entschlief nach kurzem schwerem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe Mutter, meine Tochter

Hanni Nassenstein

geb. Walther

* am 12. 2. 18 in Vreden/Westf.

† am 21. 4. 43 in Lissabon

sanft ein. Ihre sterblichen Überreste wurden auf dem deutschen Friedhof in Lissabon beigesetzt. Von Beileidsbesuchen bitte absehen.

Cecil Adolf Nassenstein, ℌ-Sturmbannführer, **und Buben Dieter Jürgen u. Norbert, Maria Walther**, geb. Albrich, **Wwe.**

Wiesbaden, Rüdesheimer Straße 41.

Danksagung. Für die unserem lieben Entschlafenen bewiesene Verehrung und für die uns entgegengebrachte Teilnahme danken wir von Herzen.

Elisabeth Kriener und Angehörige

Wiesbaden, im Mai 1943. Herderstr. 8

Danksagung. Allen denen, die mir beim Tode meines geliebten Mannes, Dr. med. Rudolf Wiencke, so wohltuende Teilnahme erwiesen haben, möchte ich meinen herzlichsten Dank aussprechen.

Martha Wiencke

Wiesbaden, im Mai 1943.

Danksagung. Für die uns beim Heimgang unserer lieben Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante Frau Erna Korn, geb. Hoeiper, erwiesene Teilnahme sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Dr. med. R. Korn**

GESCHÄFTSANZEIGEN

Großwäscherei Wilhelm Döer W.-Bierstadt, Telefon 25137, eigene Filialen in Wiesbaden, Klarenthaler Str. 4, Saalgasse 28, in Mainz Augustinerstraße 26, Hintere Bleiche 13 1/10. Geschäftszeit von 8 bis 12.30 und von 14.30—18 Uhr.

Das älteste Photohaus in Wiesbaden, Chr. Tauber, Kirchgasse 20, gegr. 1884, ist auch heute bestrebt, die Photofreunde gewissenhaft und zuverlässig zu bedienen und zu beraten. Alles was Sie knipsen, entwickelt, kopiert und vergrößert auf Agfa-Papiere das älteste Photohaus Chr. Tauber, Kirchgasse 20, Telefon 27717.

Der Schleifstein im Wasserglas: Wußten Sie schon, daß jedes normale Wasserglas ein ausgezeichneter Klingenschärfer ist? Sie nehmen eine scheinbar abgenutzte FASAN-Rasierklinge, drücken sie leicht mit dem Zeigefinger an die innere Glaswand, bewegen sie mehrmals hin und her, wenden sie, wiederholen die gleiche Bewegung, und die Klinge ist wieder gebrauchsfähig. Sparsamkeit — Gebot der Zeit! Auf den Versuch kommt es an — und Übung macht den Schleifermeister! (Rasierwinke der FASAN-Rasierklingen- und FASAN-Rasierapparatefabrik.)

Luftschutzbetten, Holzkinderbetten, Bettstellen eingetroffen. Betten-Werner, Inh. Gust. Werner, Wiesbaden, Kirchgasse 29.

VERLOREN · GEFUNDEN

Echte Perle einer Krawattennadel von Ufa bis Brunnenkolonnade und untere Webergasse verloren. Guter Finderlohn. Café Lehmann.

Aktentasche aus gelb. Leder, Inhalt grünweißgestr. Schlafanzug, rote Lederpantoffel, Reisetoilettentasche usw., von Lehrmädchen im Zug Bad Schwalbach—Wiesbaden liegengelassen. Da der Inhalt ersetzt werden muß und z. T. liebes Andenken ist, wird der Finder oder wer sonst über die verlorenen Gegenstände was weiß, gebeten, sich gegen Belohnung bei Ries, Bad Schwalbach, Höhberg, od. bei Bauer, Wiesbaden, Moritzstraße 34, oder Emser Straße 44, Telefon 22922, zu melden.

Finder d. br. Portomonnaies, Telefonzelle Bierstadter Straße, wird geb., dasselbe gegen Belohnung abzugeben Alwinenstr. 2 oder Fundbüro.

Verloren am 9. Mai zw. 2 und 6 Uhr, eine gold. Armbanduhr mit vergoldet. Armband auf dem Wege v. Bahnhof zum Kurhaus sowie im Kurpark. Gegen hohe Belohnung abzugeben auf dem Fundbüro.

Brillant-Ohrring am Mittwoch nachmitt. im Zentrum der Stadt verloren. — Gegen gute Belohn. beim Fundbüro, Polizeipräsidium, Friedrichstraße 25, abzugeben.

Ohrring verloren mit Topas-Anhänger u. kl. Perle. Geg. Bel. abzugeb. Philippa, Blücherstr. 16.

Gold. Ohrring, Stein Amethist, am Montag mittag verlor. grüner Omnibus, 11.30 Zug n. Mainz (Wartesaal), oder Linie 6 um 14 Uhr auf der Heimfahrt. Da Andenken, für den Finder gute Belohnung. Ball, Bismarckring 28, 2.

Kätzchen, schwarzweiß, zugelauf. N. Sedanstr. 11, Ptr.

Füllfederhalter verloren Bismarckring, teures Andenken, geg. Belohng. im Fundb. abzug. od. Karl-Ludwigstr. 9, 1r

Seidenschirm, graukariert, am Samstag, 8. 5., zwischen 16—18 Uhr in der elektr. Bahn von Blücherpl. bis Dotzheim stehen gelassen. Gegen gute Belohnung Blücherstraße 9, 1. Stock, abzugeben.

Wollstoff - Gürtel, dunkelbl., verl. Abzugeb. Jäger, Wiesbaden, Röderstr. 32

Verloren 1 Kinder-Sommerschuh, eine Schürze v. Luftbad bis Nerostr. 28. Gegen Belohnung daselbst abgeben.

Photo - Apparat mit Ledeetui verloren. Da Andenken, wird um Rückgabe geg. gute Belohng. gebet. Kempf, Biebrich, Bleichstr. 8.

1 **Schlüssel** verlor. Abzugeb. geg. Belohnung Fundbüro, Friedrichstr.

Jagdhund, laubbraun, stark meliert, auf den Namen „Isai" hörend. Metallhalsband, entlaufen. — Nachricht erbet. an Tel. 20644 Dr. Bauer

Schwarze Katze eh. Abzeich. entlaufen. Wiederbr. Belohn. Adelheidstr. 20, 1.

Hochzeits-Anzüge zu verleih. Mauritiusstr. 9 b. Biegler.

Welcher Schneider arbeit. v. H.-Anzug ein Dam.-Kostüm? S 788 TV.

Wer gräbt Rasen um? Rhoden, Sonnenberger Str. 31, 1.

TIERMARKT

Schäferhund m. Stb., 3 Jahre alt, sehr wachsam, zu verkaufen Goebenstraße 22, Part. 1.

Junger Schnauzer, 10 Wochen alt, zu verkaufen. Wölfer, Adelheidstr. 38, 3.

Hund, einjähr., reinrassig, möglichst Langhaardackel od. Drahthaarfox ges. Taunusstr. 57, 3.

Fox od. Schnauzer ges. G 783 TV.

Zwergschnauzer, Pflegestelle gegen Vergütung, auch im Vorort ges. Ang. W 776 TV.

Papagei zu verkauf. Gehring, Römertor 2, 3.

HEIRATEN

Junge Frau, 23 J., mit 4jähr. Jungen, sucht einen frohen, lieben Ehegefährten, am liebsten Kriegsversehrten oder Witwer, der mir u. meinem Kinde treu zur Seite steht, zw. Heirat. Ang. D 800 TV.

Junge Wwe., 22 J., m. 1½j. Sohn sucht auf diesem Wege die Bekanntschaft eines netten Herrn in gesicherter Position. Alter bis 32 J., zw. Heirat. Angeb. mit Bild u. M 799 TV.

Zahnarzt-Witwe, z. Z. hier, Mitte 50, geordn. Verhältn., möchte feinf. gediegenen Herrn bis ca. 60 J. kennenlernen zw. späterer Heirat. E 757 TV.

Beamter, 55 Jahre, wünscht mit 50er-Dame als Lebenskamerad i. Verbdg. zu tret. zw. Heirat. Nur ernstgem. Zuschrift. E 802 TV.

Akademiker - Witwe (30) möchte gut situierten Herrn zw. späterer Heirat kennenlernen. Ang. M 803 TV.

Wwe., alleinstehend, hübsche Erschein., m. gr. Allgemeinb. u. Verm. u. festem Eink., w. Herrn in gl. Lage, m. Verm., i. gesich. Lebensst., nicht unt. 55 Jahr k. zu l. zw. Heirat. Ohne Bild u. anon. zweckl. H 775 TV.

Mädel, solid. evgl., wünscht ehrl. Mann v. 40-50 J. kennen zu lernen zwecks Heirat. H 782 TV.

VERSCHIEDENES

Öffentliche Aufforderung! Alle, die dem am 10. 3. 43 verstorbenen Rechtsbeistand Hermann Petersohn, wohnhaft gewesen zu Wiesbaden, Hellmundstr. 17, etwas verschulden oder von ihm etwas beanspruchen, werden hiermit aufgefordert, sich innerhalb von zwei Wochen bei mir zu melden. Wiesbaden, den 12. Mai 1943. Franz Spring, gerichtlich bestallter Nachlaßpfleger, Moritzstr. 74.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Frühjahrssonderzuteilung von Trinkbranntwein. 1. Im Stadtkreis Wiesbaden erfolgt die Ausgabe des Trinkbranntweins an die vor dem 5. April 1925 geborenen Bezugsberechtigten in der Zeit bis zum 12. Juni 1943, und zwar a) für die männlichen und weiblichen Inhaber von rosa und blauen Nährmittelkarten auf den Abschnitt 40 des gelben Einlagebogens zum Haushaltsausweis; b) für die in Gemeinschaftsverpflegung befindlichen und in meiner Bekanntmachung vom 22. März 1943 unter 2 b bis d aufgeführten Personen auf den Ausgabeabschnitt des weißen Bezugsausweises für Trinkbranntwein; c) für ausländische Zivilarbeiter, die Wochenkarten besitzen, auf den Ausgabeabschnitt des weißen Bezugsausweises für Trinkbranntwein; c) für Urlauber der Wehrmacht, der Schutzgliederungen außerhalb der Wehrmacht, der Organisation Todt usw., die auf Grund ihres besonderen Einsatzes die Schwerstarbeiterzulage erhalten, und in der Zeit vom 12. 5. bis 12. 6. 1943 mindestens 7 Tage Urlaub haben, auf den Ausgabeabschnitt des lilafarbenen Bezugsausweises für die Frühjahrszuteilung von Trinkbranntwein 1943.

2. Die unter 1a bis c genannten Bezugsberechtigten können den Trinkbranntwein nur bei den Kleinverteilern beziehen, bei denen der Trinkbranntwein vorbestellt wurde.

3. Die unter 1 d genannten bezugsberechtigten Urlauber können den Trinkbranntwein nur bei den Kleinverteilern Gebr. Kilian, Wiesbaden, Dotzheimer Str. 29, und H. Westenberger, Wiesbaden, Schulberg 8, beziehen. Andere Kleinverteiler dürfen lilafarbene Bezugsausweise nicht beliefern.

4. Die Kleinverteiler, die bis jetzt noch nicht vollständig beliefert sind, erhalten die Restmengen bestimmt während des Ausgabezeitraumes.

5. Die Kleinverteiler dürfen den Abschnitt 40 des gelben Einlagebogens und die weißen Bezugsausweise nur dann beliefern, wenn die Einlagebogen und die weißen Bezugsausweise zum Zeichen der Entgegennahme der Vorbestellung an der hierfür vorgesehenen Stelle mit ihrem Firmenstempel versehen sind. Die bei der Abgabe des Trinkbranntweins abgetrennten Abschnitte des gelben Einlagebogens und der Bezugsausweise sind zu je 100 Stück auf Bogen aufgeklebt in der Zeit vom 15. bis 19. Juni 1943 bei der Abrechnungsstelle für den Einzelhandel, Wiesbaden, Rathausstraße 2, Zimmer 5, einzureichen.

6. Verbraucher, die die Vorbestellung des Trinkbranntweins versäumt haben, können ohne Rücksicht darauf, ob die Versäumnis verschuldet ist oder nicht, für den Bezug von Trinkbranntwein nicht zugelassen werden. Es ist daher zwecklos, Anträge nach dieser Richtung hin zu stellen. Ein Bescheid auf etwa eingehende schriftliche Anträge erfolgt nicht.

Wiesbaden, den 12. Mai 1943.

Der Oberbürgermeister, Ernährungsamt.

Frischer Ostsee-Dorsch. Ausgabe: Freitag, 14. Mai. Dienst, A.: 291—425; Dienst, H.: 3661—3740; Fleisch: 6961—7135; Frickel, Marktstraße: 15 801—16 570; Hench: 22 606—22 750; Neuser: 27 406—27 800; Nordsee: 33 051—33 670; Schaaf: 40 026—40 165; Schläfer: 43 021—44 130; Wolter: 44 651 bis 44 805; Frickel, Moritzstraße: 47 606—47 940; Berg, Wörthstraße: 53 291—53 415; Paulus: 54 391—54 455; Koen: 56 251 bis 56 390; David: 57 561—57 735; Schröder: 60 016 bis 60 125; Neuhaus: 63 656—63 690; Ellrich: 64 846—64 870 und 63 500—63 550; Stiehl: 65 626—65 755; Krüger: 68 936 bis 68 948 und 68 500—68 520; Thoma: 70 236—70 380; Reinemer: 71 881—71 915; Velte: 73 406—73 420; Lambrich: 74 471—74 485; Klepper: 44 311—44 350. Bitte: Nummernreihe einhalten, Papier mitbringen. An diesem Tage nicht abgeholte Ware wird nicht nachgeliefert.

Wirtschaftsgruppe Einzelhandel.

GELDVERKEHR

Technischer Kaufmann sucht tätige Beteiligung an rentablem Unternehmen bis zu RM 200 000.—. Spätere eventl. Gesamtübernahme oder sofortiger Kauf auch erwünscht. Evtl. kann erstklassiges Miethaus in Tausch gegeben werden. Zuschr. u. A 229 Tagbl.-Verl.

25 000 RM werden a. in Teil. direkt von Privat auf 1. oder 2. Hypotheken angelegt. D 267 TV.

IMMOBILIEN

Haus, kl., in Wiesbaden od. Umgeb. gesucht. 2—3 Zim. müssen frei werd. S 741 TV.

THEATER · KURHAUS

Deutsches Theater. Fr. 14. 5., 18 bis gegen 20.45, F 30: **Pension Schöller.** C

Kurhaus. Freitag, 14. Mai, 11.30 Uhr Brunnen-Kolonnade: Konzert. 16 Uhr Konzert. Leitung: O. Niesch. 19.30 Uhr „Beschwingte Musik". Leit.: A. König.

KONZERTE

Marktkirche. Kommenden Sonntag, 16. Mai, singt nachm. 5 Uhr das Solo-Quartett von Prof. Röthig-Leipzig. Eintritt durch Programm 0.50 RM.

VARIETÉS

Scala, Groß-Varieté, Tel. 25950. Täglich 19.30 Uhr, das herrliche **Frühlings-Varieté-Programm** mit dem Gastspiel der berühmten Renato-Medini-Truppe und der deutschen Meistersoubrette Erna Hansen-Wehnert, sowie des hervorragenden Imitators Rolf Siegbert und weiteren sechs Großvarieté-Attraktionen. Mittwoch und Samstag 15.15 Uhr, Familienvorstellung, Sonntag, 15.15 Uhr, Fremdenvorstellung. Vorverkauf täglich ab 16.00 Uhr. Telef. Bestellungen werden nicht angenommen.

LICHTSPIELE

Ufa-Palast, Wilhelmstraße 36. In Erstaufführung: **„Du gehörst zu mir".** Ein Ufa-Film mit Willy Birgel, Lotte Koch, Viktor Staal, Albert Hehn. Ferner der farbige Kulturfilm **„Märkische Fahrt"** und die neue deutsche Wochenschau. Für Jugendliche nicht zugelassen. Täglich 15, 17.30, 20 Uhr. Keine telefon. Bestellungen.

Walhalla-Theater, Film-Varieté. **Der kleine Grenzverkehr.** Ein neuer Ufa-Film mit Willy Fritsch, Hertha Feiler, Heinz Salfner, Hilde Sessak, Charlott Daudert. Musik: Ludwig Schmidseder. Spielleitung: H. Deppe. Wochenschau, Kulturfilm. Wo. 15, 17.40, 20 Uhr, So. 13.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

Thalia-Theater, Kirchgasse 72. 3. Woche. **„Sophienlund".** Ein bezauberndes Terra-Lustspiel unter der Regie Heinz Rühmanns mit Harry Liedtke, Käthe Haack, Hannelore Schroth. Kulturfilm, Wochenschau. Beginn: 15.30, 17.45, 20.00 Uhr, So. auch 13.30 Uhr. Jugend hat Zutritt. Keine telef. Bestell.

Film-Palast, Schwalbacher Str. spielt heute, 15.30, 17.45 und 20 Uhr, den großen Tobisfilm: **„Die große Nummer".** In den Hauptrollen Leny Marenbach, Rudolf Prack, Paul Kemp, Charlott Daudert. Die neueste Wochenschau läuft vor dem Hauptfilm. Jugend hat Zutritt, aber keine Kinder unter sechs Jahre. Donnerstag letzter Tag.

Apollo-Theater, Moritzstraße 6. Eine bezaubernde Filmoperette mit den unsterblichen Melodien von Paul Lincke, in **„Frau Luna".** Mit Lizzi Waldmüller, Theo Lingen, P. Kemp, Fita Benkhoff, F. Henckels. Jugendliche nicht zugelassen. Anfangszeiten Wo. 15.30, 17.45, 20 Uhr, So. 13.30 Uhr.

Capitol-Theater am Kurhaus. Heute letzter Tag. Heinz Rühmann in **„Hauptsache glücklich"** mit Hertha Feiler, Ida Wüst, Jane Tilden. Jugendliche nicht zugelassen. Anfangszeiten: Wo. 15.30, 17.45, 20, So. ab 13.30 Uhr. Ab morgen: **„Die Julika"** mit Paula Wessely.

Astoria, Bleichstr. 30, Tel. 25637. Nur noch heute. Willy Fritsch: **„Die unvollkommene Liebe".** Gisela Uhlen, Ida Wüst, Liane Haid. Die in ihrer Innigkeit fesselnde Geschichte einer Liebe, die Tränen und Leid besiegte, um das Glück zu erkämpfen. Nicht für Jugendliche. Anfangszeiten: 15.30, 17.45 und 20.00 Uhr.

Luna-Theater, Schwalbacher Str. „Zwischen Hamburg und Haiti".

Olympia-Lichtspiele, Bleichstr. 5. „Sonntagskinder". Jugendliche ab 14 J.

Union-Theater, Rheinstraße 47. „Die Erbin vom Rosenhof" mit Hansi Knoteck, Paul Klinger. Anfang: Wo. 15.30, 17.45, 20 Uhr, So. ab 13.45 Uhr.

Park-Lichtspiele, W.-Biebrich. Donnerstag und Freitag Karola Höhn in der erschütternden Tragödie der schuldlos-schuldigen Beatrice Cenci **„Mordsache Cenci".** Ein packender Kriminal-Film von mitreißender Spannung. Jugendliche haben keinen Zutritt. Beginn: täglich 20.00 Uhr.

Römer-Lichtspiele, W.-Dotzheim. „Alle Tage ist kein Sonntag".

3-Kronen-Lichtspiele, Schierstein. „Die gelbe Flagge".

ROTES KREUZ

Freitag, 14. Mai, Bereitschaft (m) Wiesbaden 1. Antreten: 20 Uhr Aula Schule Oranienstraße. Vollzähliges Erscheinen.

BAUSPARKASSEN

Wenn Sie in Wiesbaden-Biebrich wohnen, haben Sie die Möglichkeit, sich im Hause der Nassauischen Landesbank, Rathausstraße 56, kostenlos und unverbindlich über das öffentliche Bausparen unterrichten zu lassen. Wir zeigen Ihnen den besten Weg zu einem schönen Eigenheim. Jetzt können Sie zwar noch nicht bauen, aber mit den finanziellen Vorbereitungen müssen sie baldigst beginnen. Werden Sie Bausparer. Sie benötigen dann nur ein geringes Eigenkapital. Öffentliche Bausparkasse für den Regierungs-Bezirk Wiesbaden, Abteilung der Nassauischen Landesbank, Wiesbaden, Rheinstraße 42/44.

VERSICHERUNGEN

Achtung! Krankenhaustagegeld! Für monatlich RM 1.— erhalten Sie bei Krankenhausaufenthalt ärztlich unbegrenzt täglich RM 5.—. Verlangen Sie Angebot von Vereinigte Krankenversicherungs-A.-G., Wiesbaden, Kranzplatz 1. Tel. 27882. Leiter: Freih. v. Hassenbach.

GESCHÄFTL. EMPFEHLUNGEN

Aroma-Kaltgetränk, erfrischend, künstlich gesüßt, auch als Puddingsoße. Milchsüßmost; feinster geriebener Meerrettich; Sowei-Eiersparpulver. Schlotter, Eltviller Str. 12, Ruf 20260. Molkereiprodukte und Lebensmittel.

Aachener Printen und anderes Gebäck in großer Auswahl gegen Weißbrot- und auch Roggenmarken frisch eingetroffen. Th. Fritz Bauer, Feinkost, Moritzstr. 24, gegenüber Gerichtsstraße.

Eierkonservierungsmittel, bestbewährt, in jeder Menge an alle Verbraucher und Großverbraucher. Hans Traber, Feinkost, Ecke Röderstraße/Römerberg.

STELLENANGEBOTE

Weiblich

Stenotypistin, gew., m. gut. Handschr., welche auch kleine Buchung. versteht, für vormittags von hiesiger Weinhandlung ges. Selbstgeschrieb. Angebote L 798 TV.

Ladenaushilfe von 8—12 Uhr in Molkereiprodukten- u. Lebensmittel-Gesch. sof. gesucht. Betz, Dotzheimer Straße Nr. 102.

Schneiderin, perfekt, zum Umarbeit. für berufst. Dame ges. Adr. TV. Fz

Hausschneiderin, tüchtig, gesucht. K 792 TV.

Schneiderin in oder außer dem Hause sofort gesucht. Angeb. J 759 TV.

Flickfrau u. Kinderschneiderin i. Haus gesucht. Dipl.-Ing. R. Müller, Wiesb.-Biebrich, Mühlstraße 2.

Frau für Wäsche u. Kleider auszubess. ins Haus ges. Wilhelmstr. 17, Hptr.

Handstrickerinnen für Pullover in Heimarbeit gesucht. W 790 TV.

Handschuhstrickerin in Heimarbeit ges. E 791 TV.

Fräulein u. Frau für das Kaffeebüfett gesucht. Konditorei Nerbel, Kirchgasse Nr. 51.

Aushilfe zum Servieren 1× wöchtl. gesucht. W 792 TV.

Wirtschafterin, auch m. Kind f. Haushalt außerh. Wiesbadens gesucht. Zu melden 12—14 Uhr Schwarzmüller, Baba-Bräu, Mauritiusplatz.

Hausgehilfin, ält., zuverlässig, oder erfahrene Stundenhilfe für Etagenhaushalt gesucht. Taunusstraße 56, 2. Tel. 26864.

Alleinmädch., tücht., älteres, für Arzthaushalt (Wiesbad.) in selbst. Stell. gesucht. Angebote mit Bild u. Zeugnissen erbeten unt. W 688 TV.

Alleinmädchen nach Berlin gesucht. — A 367 TV.

Hausgehilfin, Frau od. Mädchen, sof. gesucht. Frankfurter Str. 34.

Hausgehilfin, zuverl. für 3-4 Std. vorm. ges. Näh. Thomae, Luisenstr. 44.

Hausgehilfin, ältere, ehrliche, zur selbständigen Führung meines Geschäftshaushaltes gesucht. Leihbücherei Becker, Schwalb. Straße 43.

Hausmädchen, flink u. sauber, für sofort gesucht. Hotel Grüner Wald, Marktstraße 10.

Frau oder Fräulein zur Betreuung einer ält., leidend. Dame für halbe Tage gesucht. Ang. a. Postfach 130 Wiesbaden.

Frau, bessere, sehr saub., in Haushalt einen Tag die Woche gesucht. Angebote A 372 TV.

Küchenfrauen, saub., sofort gesucht. Schloß-Restaurant-Marktstraße.

Stundenfrau, 2mal wöchtl. 3 Std. ges. Vorzustell. 9-11 u. 14-16 U. Schwarz, Wilhelmstr. 58, 2.

Stundenfrau vorm. 3mal 4 Std. wöchtl. in Privathaushalt sofort ges. Riedel, Hindenburgallee 131 1. Stock.

Stundenhilfe, zuv., sauber, wöchentlich 3× 3 Stund. sucht Taunusstr. 37, 2 r.

Stundenhilfe 1- od. 2mal in der Woche gesucht. Schäfer, Rößlerstr. 10.

Putzfrau, ält., 2-3× wöchentlich einige Stunden gesucht. Erathstr. 2, 2.

Apotheken-Assistentin zum 1. 7. 43 halbtägig oder ganze Tage gesucht. Angeb. u. U 437 an Anzeigenfrenz Mainz.

Laborantin von pharmazeutischer Fabrik in Wiesbaden für Fabrikationsbetrieb. Ansetzen von Fabrikationschargen usw., gesucht. Angeb. u. A 363 TV.

Junge Sportlehrerin für stundenweise Beschäftigung gesucht. T 791 TV.

Für unsere Änderungsstube suchen wir Schneiderinnen zur Änderung von Damenoberkleidung. Alter über 45 Jahre. Modehaus M. Schneider, Kirchgasse 35/37.

Frau oder Fräulein zum Servieren stellt sofort ein Konditorei Café Buschmann, Kirchgasse 27.

Zeitungsträgerinnen, zuverläss., für Wiesbaden und W.-Biebrich sofort gesucht. „Wiesbadener Tagblatt", Vertriebs-Abt.

Mehrere Reinemachefrauen für die Abendstunden von 17.30—20.30 Uhr sofort ges. Carl Ritter & Co., Buch- u. Tiefdruck, Verlag, Wiesbaden, Luisenstr. 23.

Männlich

Aelterer Mann für Hilfsarbeiten, ev. Invalide, sofort gesucht. Matratzenfabrik Holighaus, Waldstraße 56. — Telefon 23422.

Aelt. rüst. Ehepaar als Hausmeister u. für Gartenarbeit b. freier Wohnung ges. Schwalbacher Hof, Bad Schwalbach, Fernruf 455.

Mann zum Teppichklopfen gesucht. B 802 TV.

Pförtner (Pensionär) für Fabrikbetrieb gesucht. Angebote u. A 366 TV.

STELLENGESUCHE

Weiblich

Sekretärin sucht Halbtagsstellung. Angeb. S 787 TV.

Kaufm. Angestellte, aus dem Verlagswesen, sucht zum 1. Juni Stellung. A 377 TV.

Frau, mittl. Alters sucht f. vormittags leichte Bürotätigkeit. Kenntn. i. Stenogr. u. Maschinenschr. vorhand. Anfangsstelle H 791 TV.

Dame, früher eig. Geschäft geh. und gew., s. Tätigkeit für halbe Tage, k. Steno. od. Schreibmasch. K 794 TV.

Wochenpflegerin, geprüft, sehr gute Zeugnisse, s. baldmögl. Privatpflegen. Angebote u. E 792 Tagbl.-Verl.

Köchin/Wirtschafterin erfahren u. selbständ., sucht Stelle i. gut. Hause. Gute Zeugnisse vorhand. Angebote u. L 800 Tagbl.-Verlag.

Dame, zuverlässig, sparsam, sucht Führung eines frauenlosen Haushalts. T 798 TV.

Frau s. f. vormitt. Beschäftig., Sitzarb. K 791 TV.

Lehrstelle für 14j., kräft. Mädchen ges. W 772 TV.

Suche ein Büro zum Reinigen frühmorg. od. in den Abendstunden. Angebote S 800 TV.

Männlich

Kaufmann, ält. Herr sucht Betätigung. G 791 TV.

Angestellter sucht Nebenbeschäftigung K 708 TV.

Werk-Kantinenkoch sucht Stellg. Petri, Mainz, Parkusstr. Nr. 2.

Kellner sucht für samstags u. sonntags Aushilfe. Ang. W 801 TV.

Kraftfahrer sucht Stell., Führerschein Kl. 3. H 757 TV.

Kaufmann, Mitte 50, verh., seit 20 J. in Essen selbständig, sucht anderweitig Beschäftigung als Filialleiter, Geschäftsführer oder sonst. Vertrauensstellung. Branche gleichgültig, da gute technische Kenntnisse, leichte Auffassungsgabe und gutes Anpassungsvermögen. Seit 1928 Führerschein. Angebote u. Kennziffer O. P. 9131 an Ala Essen, Juliusstr. 6.

VERMIETUNGEN

Wohnschlafzimmer, schön möbl., mit Balkon, in ruhig. Hause i. Kurviert., Taunusstr. Anzus. von 11—15½ Uhr. Adr. TV. Fb

Mansarde, kl., möbl., mit Licht u. Ofen, ob Wäsche an ber. Frl. Schulb. 13, 1.

Zimmer, einf. möbl., sonnig, mit Öfchen an berufst. Herrn od. Dame in ruhig. Gartenhaus, 2. St., zu vermieten. Ang. W 800 TV.

Zimmer, groß, leer, evtl. auch möbl., zu vermiet. Hermannstraße 28, Hth. 3 l.

3-Z.-Wohn. m. Bad a. Vorberechtigte z. vermiet. H 801 TV.

Wohn- u. Schlafzim., sonnig, gut möbl., mit gut. Verpfleg. zu vermieten. Näh. Kirchgasse 40, 1. Telefon 25945.

Zimmer, möbl., gr., sonnig, in Villa an den Kuranlagen an berufst. Dame zu vermieten. Adresse Tagbl.-Verl. Fu

Mansarde, möbl., zu vermieten. Moritzstraße 30, 3.

Freundl. Heim f. ält. Dame. Zentralheiz., Bad, evtl. Küchenbenutz., auch teilweise möbl., zu vm. B 801 TV.

Werkstatt, in welch. jahrzehntelang eine Werkzeugschmiede betrieben wurde, sofort zu vermieten. Näheres Hellmundstraße 29, Part.

MIETGESUCHE

1 bis 2 Zimmer mit Küche gesucht. Ang. B 792 TV.

1 Zimmer u. Küche sofort od. 1. Juni ges. B 800 TV.

Jung. Ehepaar, sucht eine 2-Zim.-Wohn. mit Küche u. Bad in der Nähe von Taunusstr., Röderstraße usw. Frontspitze, sofort oder 1. Okt. A 359 TV.

2-Zim.-Wohnung m. Küche ges. 2 Leerzim. mit eig. Kochgelegenh., Zentralheizung **kann** evtl. i. Rostock i. Tausch gegeben werden. W 798 TV.

2—3-Zim.-Wohnung m. Küche, möbliert, sauber und nett, gesucht. M 791 TV.

2—3-Zim.-Wohnung von Frau mit Kindern a. Düsseldorf hier od. außerhalb gesucht. Ang. A 373 TV.

Teilwohnung, 2 bis 3 Räume, in gutem Hause gesucht. — W 790 TV.

Wohnung, größ. mbl. (evtl. auch Leerwohnung) in der Parkstr. zu miet. gesucht. Angebote A 292 TV.

Kleinwohn., möbl. od. unmbl., 2 Zim., Bad u. Kochgeleg., nur gute Lage, ges. Preisang. M 798 TV.

2 Zimmer, möbl. o. unmöbl., in gutem Hause, von älterem Ehepaar gesucht. Auch Teilwohnung od. möbl. Wohnung erwünscht. Angeb. F 776 TV.

Zim., ruh., möbl. mit Verpfleg., ca. 120 Mk. von ält. u. rüst. Herrn zum 1. Juni ges., Geg. Ringkirche bevorzugt. L 781 TV.

2 Zimmer, möbl., 1 davon Südseite, im Kurv. baldigst ges. Ang. von 8-18 Uhr Tel. 59551, App. 481 oder L 772 TV.

Zimmer, eleg. möbl., mit fließ. warm. u. kalt. Wass., Zentralheiz., Bad, Tel., in gut. Lage, Nähe Kurpark, m. Küchenbenutz., v. berufstätig. Dame, mögl. Einfamilien-Haus, ges. M 772 TV.

2 Zimmer, möbliert, oder Teilwohnung, in Wiesbaden oder Umgegend v. Apotheker gesucht. — D 789 TV.

Zimmer, nettes, zu mieten gesucht. F 792 TV.

Zimmer, einf. möbl., auch Mans., wenn möglich mit Kochgelegenheit sofort gesucht. Gärtnerei Emil Becker, verläng. Georg-August-Straße.

Zimmer, einf. möbl., m. 2 Betten ges., Kochgelegenh. erwünscht, nicht Bedingung. Angebote M 790 TV.

Zimmer, gut möbl., m. 1 od. 2 Bett., i. g. Privath., Nähe Kurv., mögl. fließ. Wasser, f. dauernd gesucht. B 793 TV.

Zimmer, einf. möbl. oder Mansarde mit Küchenbenutz., ob. Bad, von ält., sol. Pflegerin gesucht. S 793 TV.

Zimmer, möbl., Nähe Stadtzentrum, zum 1. Juni von berufstätiger, jung. Dame gesucht. W 791 TV.

Wir suchen für zwei uns. Serviererinnen je ein freundlich möbliertes Zimmer. Hotel Metropole-Monopole, Wiesb.

Zimmer, möbl., von berufstät. Hrn. ges. 25-30 Mk. monatl. G 799 TV.

2 Zimmer, möbliert, mit Küchenbenutz. sucht junges Ehep. mit 1 kl. Kind in Wiesbaden. Angebote an Ruth Weis, Mz.-Kastel, Friedenstr. 11.

Zimmer, möbl., mit Kochgelegenh. von berufstät. Fräulein gesucht. Angebote G 802 TV.

Mansarde, mbl., m. Bettw., ohne Bed. gesucht. E 775 TV.

Zimmer, leer, oder Mansarde mit Licht u. Herd, zum 1. 7. od. früher gesucht. F 790 TV.

2—3 Zimmer, leer, m. Heiz., in gut. Hause ges. Angeb. H 787 TV.

1—2 Zimmer, leere, in Wiesbaden oder Umgebung gesucht. M 791 TV.

2-3 Räume, größere, leer, auch Mans. gesucht. — Gesamtabschluß, Wasser u. Licht sehr erwünscht. Preisang. F 771 TV.

Wer gibt ält. Ehepaar v. gr. Wohn. 2—3 leere Räume ab? F 791 TV.

Lagerraum, trocken, im äußeren Stadtbezirk zum Möbeleinstellen zu mieten ges. T 800 TV.

Stall m. Halle ges. Ludw. Ulrich, Wagemannstr. 22, 1.

WOHNUNGSTAUSCH

1 Zimmer u. Küche, od. 2 leere Mans. mit Licht und Gas gesucht, 2 kl. Zim. u. Küche kann in Tausch gegeb. werd. Adr. bei Lied, Kl. Schwalb. Str. 4.

Tausche gr. 2-Zim.-Hausmeister-Wohn. (Souterrain) gegen eine gleiche oder 3-Zim.-Wohn. (Nähe Hbf.), Wohng. m. Gas w. bevorzugt. M 792 TV.

Tausch Frankfurt a. Main - Wiesbaden. Biete in Frankfurt schöne 2-Zimmer-Wohnung mit groß. Mansarde, Heizung, Bad, warm. Wass., suche in Wiesbaden ähnliche Wohnung oder größere. Angebote unt. F 778 an Tagbl.-Verl.

2-Zimmer-Wohnung, sonnig, Neubau an der Kahle Mühle, geg. gleiche schöne Wohn. in der Stadt nur Vdh. zu tausch. S 749 TV.

Biete schöne 3-Zim.-Wohnung, Hochptr., Vdh., gegen schöne 3-Zimmer-Wohnung m. Nebenr., Küche, Keller, im Vordh., Westendviert. Ang. K 798 TV.

Wohnungs-Tausch Hagen/Westf.-Wiesbaden. Biete in Hagen sch. 3 Zim., Küche, Bad, Balk., Heiz. suche gleichwertig in Wiesbaden. T 772 TV.

4-Zimmer-Wohnung mit Küche und Zubehör, Part. (evtl. 1 Stock) sofort gesucht. Biete eine gleiche Wohnung m. Balkon, 2. Stck., in sonniger, freier Lage des Blücherplatzes. Angebote D 771 TV.

Tausch Neuwied am Rhein - Wiesbaden. Biete in Neuwied schöne 4-Zimmer-Wohnung in gutem Zustand m. schön. Garten, suche in Wiesb. 2-Zimmer-Wohnung, auch größere, evtl. Bad u. Heiz. S 798 TV.

Geb. in München in bester Lage 3½-Z.-Wohn., Kü., Bad, Zentralhz., monatl. 110.— einschl. f. Zuzugsberechtigte. Ges. in Wiesbaden große 2½- o. 3-Z.-Wohn. m. Kü. Bad, Zentralhz. oberstes Stockw., i. Villenviertel. Angeb. u. M 800 TV.

Wohnungs-Tausch. Von Bad Ems nach Wiesbaden w. eine 3-Zim.-Wohn. nach Wiesbaden, eventl. etwas außerhalb, wo etwas Kleinvieh gehalten w. kann. Biete dafür eine 3-Zim.-Wohng. in Bad Ems in schöner herrlicher Lage an der Lahn, sofort od. 1. Oktober. — A 351 TV.

Erfurt — Wiesbaden. Biete i. Erf. 4 Zim., Küche, Speisekam., Bad, Balkon, zwei Keller, 1 Mansarde, Etagenheizg., 77,50 M., in best. Wohnlage. Suche in Wiesbaden ähnl. evtl. auch kleinere oder größ. Wohn., auch Ofenheiz., bis zu 100 Mk. Angebote A 375 TV.

Aachen—Wiesbaden. Gebot. in Aachen eleg. Etage, beste Wohnlage, 4 Zim., Kammern, Küche, Bad, Zentralheizg. Ges. gleichw. Wiesb. od. kl., a. Einzelhaus. A 356 TV.

1 Zimmer u. Küche gegen 2 Zimmer u. Küche ges. Ang. E 793 TV.

Biete abgeschlossene 3räumige, sonnige Wohng. in Hanau, geg. 2—3räum. abgeschl. Wohnung in Wiesbaden. Wilh. Saarburg, Hanau, Freigerichtstr. 63, 3.

2 Zimmer mit Zubehör geg. 2-Zim.-Laden-Wohng. zu tauschen gesucht. Adr. TV. Em

Wohnungstausch. Suche 4-5-Zimmer-Wohnung, modern, in Kurgegend. Biete ebensolche 3-Zim.-Wohnung. Angeb. A 376 TV.

VERKÄUFE

Wand-Uhr, gut erh. 40.-, Netzanode mit Ladevorricht., defekt, 20.-, Krafthöfer, Dotzheimer Straße 88, Hth. P.

Kostüm, gut erhalt., Gr. 44, für 35 Mk. zu verkaufen oder gegen leichten gut erh. Som.-Mantel zu tauschen. Hellmundstraße 17, 3.

Damen-Mantel, bl., Größe 42-46, 100.-, schw. eleg. Kleid 80.-, Gr. 42-46, weinroter Strohhut 10.-, alles gut erhalt., Scharnhorststraße 18, Part. r.

2 Hüte, eleg., mod., gut erh., schwz., r. Taftseide m. Spitze 35, Exotenstroh m. echten Kronreihern 35.- zu verkaufen. Ruf 21390.

Hut, mod., schwarz, gut erhalten, 20.- zu verk. Gleichz. 1 P. dklb. Sommerschuhe, gut erhalt. (37½) zu tauschen gegen gleichwert. Gr. 36½ bis 37. Adr. im TV. Fe

Läufer, gut erhalt., 40.-, Rüdesheimer Straße 4, 1. Nur am 14. 5. von 9-10.

Regal, 1,80 hoch, 1 m br., 30 Mk., nur nachmittags. Bindig, Moritzstr. 66, 3.

Regal, pol., 17.-, kl. Wäschetruhe 10, eisern. Bräter 8.-, Adr. im TV. Fv

Sofa, 2 m lang, pol., 70.-, Ecke Bingert-Parkweg, T. 21837.

Waschmaschine (Wassermotor) mit Presse u. Schlauch 250.-, Messerputzmasch. 15.-, Spülvorrichtung 15.-, 2 Blumenständer à 15.-, 2 P. schw. Hrn.-Schaftschuhe (43) Paar 25.- und 1 P. Gummischuhe 12.-, evtl. 1 Paar Damen-Sportschuhe gut erhalten (38) zu tauschen ges. Telefon 24429.

Waschmaschine 50.-, 2flam. Gasherd 20.-, Zey, W.-Biebrich, Vorderberg 62.

Tennisschläger 15.-, Plaumann, Geisbergstraße 3, 2.

Kinderwagen, neu, 80 Mk. Anzusehen zw. 16 u. 18 Uhr. Adr. im TV. Et

Kinderwagen 30 M., Laufgärtchen 15.-, Mädch.-Mantel (12-14 J.) 20.-, Kletterweste 10.-, all. gut erhalt. Anzusehen nach 18 Uhr. Adr. Tagbl.-Verl. Fu

Kinderwagen 30 M. Berghäuser, Hellmundstraße 31.

Gasherd, gebr., sehr gut erhalten, 120 Mk. A 371 TV.

Dahlienknollen zu verkaufen. Pariser Hof, Spiegelgasse 9.

KAUFGESUCHE

Gute Gemälde, alte Porzellane, Operngläser, Radios, Grammophons, Teppiche, Taschenuhren, alte Holzfiguren, Vorhänge, Kunstgegenstände, Harmonium, Geigen, Cellos, sonstige Musikinstrumente, Photoapparate kauft Zimmermann, An- u. Verkauf, Grabenstr. 9.

Antike Möbel, Gemälde und and. Kunstgegenstände jed. Art kauft: E. Klapper, Kunst- u. Ausstellaße, Webergasse 37, Telefon 28627.

Möbel: Schreibtisch, Tisch, Sessel, Stühle, für Privatbürozimmer geeignet, zu kauf. ges. Engmann, Hellmundstraße 3, 2.

Pelzmantel (Seal), Iltis- od. Marderpelzchen geg. mod. Polstermöbel, alles gut erhalten, gesucht. W 780 TV.

Wintermantel oder Pelzmantel, Gr. 42-44, beides gut erhalten, ges. Ang. D 799 TV.

Jackenkleid, gut erhalt., Größe 42/44, ges. D 779 TV.

Abendkleid, schw., gut erh., Gr. 44-46, ges. W 787 TV.

Herren-Anzug, gut erh., mittlere Figur, Größe 1,70, gesucht. D 787 TV.

Herren-Anzug, gut erhalt., Gr. 48/52, Radio, sow. Schreibmaschine gesucht. E 794 TV.

Herr.-Anzug (48/50) noch gut erh., ges. D 784 TV.

Anzug, g. erh., 48, mittl. Figur, ges. E 787 TV.

Windjacke od. Joppe (g. erh.), Zigarrenetui aus Metall gesucht. F 787 TV.

Brautschleier, g. e., gesucht. L 802 TV.

Mädchenschuhe, Gr. 27/28, gut erhalt., gesucht, od. gegen gut erhalt. Gr. 26 zu tausch. gesucht. E 800 TV.

Schuhe, Gr. 35/36, D.-Kleid u. Kind.-Kleid, sowie Kdr.-Schuhe, Gr. 27, u. Radio, all. gut erh. ges. Käthe Hoden, Helenenstr. 16, M. 2r.

Arbeitsschuhe oder Stiefel, Größe 42, gut erhalt., gesucht. Berger, Adlerstraße 69.

Leder-Handkoffer, gut erhalt., mittelgroß, gesucht. — Ruf 60275.

Rohrplatten- oder Reisekoffer, g. erh. gesucht. T 793 TV.

Teppich, nur gut erhalt., 3×4 m, je nach Wert bis zu 750 Mk. gesucht. Ang. an M. Koch, Wilhelminenstr. 6.

Teppich, mittel oder groß, g. erh., ges. Petri, Mainz, Parkusstraße 2, Part.

Gartenschirm m. Fuß gesucht. Weitz, Blücherstr. 47.

Piano u. Harmonium gesucht. J. Faaber, Mainz, Kaiserstr. 22.

Radio gesucht. Ang. L 803 TV.

Koffer-Grammophon mit od. oh. Platten gesucht. T 792 TV.

Hrn.- od. Speisezim. (mod.), gut erhalt., ges. E 778 TV.

Bastelteile, alte, überflüssige, von Radiobastler zu Versuchszwecken ges. D 798 TV.

Schlafzimmer, mod., und Küche gesucht. S 778 TV.

Doppel-Schlafzim., komplett, gesucht. D 802 TV.

Metallbett, w., mit od. ohne Matratze sofort gesucht. D 795 TV.

Chaiselongue od. w. Bett mit Matratze gesucht, od. gegen Damen-Schuhe, Gr. 38, u. Kleid, Größe 40/42, alles guterhalten, zu tausch. F 801 TV.

Couch, Chaiselongue od. gepolst. Sprungrahmen gesucht. L 790 TV.

Kleiderschrk., größ. u. guterhalt. Bettwäsche sofort gesucht. T 780 TV.

Kleiderschrank, 2tür. aus Privat gesucht. L 801 TV.

Schrank, zweitürig, Staubsaug., Fruchtpresse, Küchenwaage gesucht. T 799 TV.

Herren-Rauchtisch m. 2 od. 3 Sesseln gut erhalten, gesucht. M 780 TV.

Rauchtisch m. Stehlampe und Schallplattenapparat mit Platten gesucht. G 792 TV.

Kdr.-Klappstühlchen gesucht. F 799 TV.

Friseur-Einrichtung (mod.) m. Zubeh. gesucht. B 794 TV.

Ladentheke m. Glasaufsatz, u. Ladenschrank, gut erh. gesucht. B 799 TV.

Küchenwaage und Hängematte, g. e., gesucht. H 798 TV.

Eis-Konservator gesucht. Konditorei Betz, Kais.-Friedr.-Ring 61.

Staubsauger, 220 V., gebrauchsfäh., ges. D 801 TV.

Bügeleisen, el., 110 V., ges. L 792 TV.

Fernglas od. Feldstecher sofort ges. L 793 TV.

Feldstecher (Markenfabrik.), Schultasche od. Aktenmappe ges. S 801 TV.

Luftgewehr, gutes, Sportbog. od. Armbrust mit Munition u. Bolzen gesucht. E 803 TV.

Teewagen gesucht. H 794 TV.

Motorrad, 200 ccm, gesucht. A. Bug, Gartenfeldstr. 13.

Herr.-Fahrrad, g. e., gesucht. W 795 TV.

Damen-Fahrrad, gut erhalten, gesucht. K 799 TV.

Kinderwagen, g. e., mit Gummireifen ges. T 786 TV.

Kinderklapp- oder Sportwagen, gebr. gesucht. D 794 TV.

Kinder-Sportwagen gut erh., gesucht. S 792 TV.

Kindersportwagen, gut erh., gesucht. A 368 TV.

K.-Sportwagen, gut erh., ges. Wenzel, Oranienstr. 18, S. 1.

Porzellan- od. Keramiktopf, 35 cm Durchm., u. Blattpflanze, gesucht. H 779 TV.

Kaufladen gesucht, evtl. kann weißes Holzkinderbett mit Matratze, gut erh., in Tausch gegeben werden. Sonnenberg, Str. 27, Hchpt. Ruf 23992.

Papagei Käfig gesucht. Röder, Frankenstraße 4, Laden.

Herd, kl. weiß., gut erhalt. ges. Preisangeb. H 802 TV.

Ofen, kl., gut heiz., gesucht. Schlichterstraße 8, 1. Rßll.

Gasbackhaube ges. W 758 TV.

Dickwurzmühle, gut erh., ges. Weyrich, Wbd.-Freudenberg, Fliederweg 31.

TAUSCHVERKEHR

Gebe ab Strickjack., Flanellbluse, guterhalt., für 12jähr. Mädchen, geg. guterhalt., Strickjacke für 15-16 jährige. K 778 TV.

2 Sommerblusen, g. erh., Gr. 40/42, f. schlanke Fig., geg. guterh. Nachthemd. mit langen Armen, Gr. 42/44 zu tauschen. Adr. TV. Fm

Tausche Kletterweste, Gr. 42, gut erh., gegen guterh. Sportjacke, Gr. 42. Adr. im TV. Ed

Tausche guterhalten. Herren-Anzug und Uebergangs-Mantel gegen Radioappar. Walter Becker, Bismarckring 17, b. Euler.

Biete hübsch. Sporthut, blau, fl. Form, gut erhalt. Suche großen Georgette-Schal, gut erhalt. Yorckstr. 22, 3 l., bis mittags 12 Uhr.

Biete Dam.-Schuhe, blau, Gr. 40, od. Kinderschuhe, Gr. 29, b., g. erh., geg. Badeanzug od. Luftanzug, Gr. 42/44, n. gut erh. Tiepke, Bleichstr. 25.

Suche 1 Paar guterh. Skistiefel, Gr. 37/38. Gebe Hrn.-Stiefel, Gr. 42, gut erhalt. Ruf 22378, vorm. 8-12 Uhr.

Damen-Sportschuhe, br., Gr. 41, g. erh., zu tauschen gegen gleichw. tadellose Strickweste, Gr. 48. Telefon 22573.

Reptil-Lederschuhe, nur einige Male getrag., Gr. 41, geg. strapazierf. Schuhe, Gr. 40, zu tauschen gesucht. Angebote A 360 TV.

Wildlederschuhe, gut erh., Gr. 37, geg. gleichw. blaue Gr. 36 zu tauschen. E. Stefer, Römerberg 3, Hth. 1.

D.-Lederschuhe, br., mit Riemen, gut erh., 38½, gegen guterhaltene leichte Sommerschuhe, auch weiße, zu tausch. Hellmundstr. 17, 3.

Biete hübsche rote Sommerschuhe (37), gut erhalt. Suche Schuhe mit Korksohlen, 37½-38, mögl. schw. g. erh. Yorckstr. 22, 3 l., bis mittags 12 Uhr.

Tausche br. Wildl.-Schuhe, Wiener Modell, mit hohem Absatz, gut erhalt., Größe 37, gegen gleichwert. Schuhe m. flachem Absatz, Größe 38 bis 38½. K 800 TV.

Tausche guterhaltene dunkelbl. Schuhe, Gr. 37, halbh. Absatz, gegen gleichwertige Schuhe Gr. 36-36½, eleg. Sportschuhe bevorzugt, guterh. Keilabsatzschuhe Gr. 37, gegen ebens. Gr. 36-36½, evtl. eleg. Schuhe m. h. Absatz. Wunderlich, Michelsberg 28, H. 2.

Schuhe, eleg., Gr. 36, gut erh., gegen ebens., Gr. 37, m. h. Abs., od. Frühjahrsmantel, Gr. 42, zu t. L 804 TV.

Tausche 2 P. Schuhe (38), gut erh., geg. mod. g. erh. Badeanzug (44). Telefon 25937 n. 20½ Uhr, sonst zwecklos.

Tausche Korkschuhe mit Keilabsatz, gut erh., 38½, gegen guterh. Pumps (39). T 801 TV.

Herren-Maßstiefel, gut erhalt., Gr. 44, geg. Radio z. tausch. Zuzahlung. Adresse Tagbl.-Verl. Fp

Herr.-Halbschuhe, g. erh., Gr. 44, feinst. Boxcalf, geg. Föhn zu tausch. gesucht. Nerostr. 30, 2 lks.

2 P. Wildl.-Schuhe, Gr. 39, gut erhalt., zu tauschen gegen 1 P. D.-Schuhe, Gr. 38, Nerostr. 28, 2. St., zw. 6 u. 7.

Tausche guterhaltene Pumps, hoh. Abs., Gr. 39½, gegen guterh. Bademantel, Gr. 42/44, Pumps, schw., hoh. Absatz, Gr. 38/38½, gut erhalten, gegen gleichwert. Schuhe, Größe 39, mögl. mit Keilabsatz od. hohem, guterhalt. Kostüm, Größe 42, hellgrau, gegen gleichwert. Kostüm, Gr. 44. Wunderlich, Michelsberg 28, H. 2.

Lederpumps, schwz., gut erh., halbhoh. Abs., Gr. 39, geg. ebens. m. hoh. Absatz, Gr. 38, zu tauschen gesucht. Wolf, Körnerstr. 4, Mittelb. 2 r., nach 13 Uhr.

Biete 2 gut erhalt. Bett- od. Einschlagtücher, suche große Stadttasche. Angeb. G 778 TV.

Biete Bettbezüge, g. erh., suche guterh. Stores, 3-4 m br., oder 3 kl., egale. Seelge, W.-Biebrich, Karlstraße 23.

Tausche Kleiderschr., nußb.-pol., 2türig, 1 Spiegel m. Aufsatz gegen komb. Wohnzim.-Schrank. Adr. im TV. Fr

Biete roten Tisch mit Sessel, Sofa m. 4 Polsterstühl., 2 Stühle, Korbsessel, Gaskocher, 2flamm., mit Tisch. Suche leichten Hrn.-Mantel, Größe 46, Hut, Gr. 55, weiße Bettwäsche, Gasherd od. Gashaube, all. gut erhalten. Barausgleich. B 791 TV.

Hammer-Tennisschläg. mit Spanner geg. bunt. Sommerkleid, Salzburger Kostüm oder Salzburger Dirndl, Gr. 46, all. g. erh., zu tausch. F 784 TV.

Foto-Appar. (Zeiß 9×12) m. Zubehör, geg. Puppenwag. zu tausch. Herrmann, Wbd.-Sonnenberg, Kaiser-Fr.-Str. 3.

Tausche Knopf-Akkordion, gut erh., m. 23 u. 7 Melodietast., 8 Baßknöpf., Diskantregister, geg. gleichwert. od. auch größ. Piano-Akkordion b. Aufzahlung des Unterschiedes. Gefällige Angebote unter G 742 an den Tagbl.-Verl.

Tausche Akkordeon, Wert 100 Mk., geg. Hrn.-Fahrrad, gut erh. S 785 TV.

Biete Söwer-Schreibmaschine, s. Koffer u. Stadttasche. Ang. H 778 TV.

Damenfahrrad, gut erh., ges., evtl. zu tausch. geg. Kinderbadewanne u. einige Paar gut erhaltene Kinderschuhe, Gr. 25 b. 28. Tel. 25847.

Suche D.-Fahrrad, biete Anzug, Größe 50, 1 Mädch.-Mant., bl., alles gut erh. Adr. im TV. Fe oder Telefon 20900.

Biete Hrn.-Fahrrad mit g. Reif., fahrber., gegen Radio, auch Volksempfäng. Adr. im TV. Fw

K.-Sportwag., eleg., gegen Damen-Rad zu tauschen. Ang. F 800 TV.

Küchenb., elektr., m. Töpfen, geg. elektr. Kühlschr. z. t. Seidel, Tannhäuserstr. 1.

Küchenherd, weiß, mit 2 G.-Brennst. (Abz. r.) geg. guterhalt. Handtücher zu t. Adr. TV. Gd

Tausche elektr. Kochplatte, gut erhalt., 110 V., geg. ebens. 220 Volt. Angebote S 781 TV.

UNTERRICHT

Gesangsunterricht! Ausbildung für Oper und Konzert. Fritz Mechler, Bühnenlehrer für die Kunstgattung Oper, Reichstheaterkammer, Taunusstr. 25, 3.

Erteile Privatunterricht für Schülerinnen der Unterstufe einer höheren Lehranstalt. Angeb. E 746 TV.

Wer bereitet jg. Mädchen z. Abitur vor? D 792 TV.

Werde Mitglied der NSV.

Wenn Sie bei der nächsten Trinkbranntweinverteilung *Gelegenheit* haben, von Ihrem Spirituosenhändler eine Flasche

Racke 1855 *Weinbrand*

zu erhalten, werden auch Sie feststellen: *Rein und abgelagert, daher besonders fein und sehr bekömmlich* (Aus edl. Weinen gebrannt)

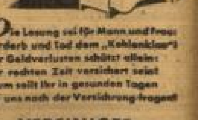
A. Racke, Bingen a. Rh. Weinbrennerei. Gegründet 1855

Karl Hecker
Auktionator und Taxator
WIESBADEN
Schillerplatz 2 / Telefon 23065
übernimmt die Verwertung ganzer Nachlässe, Wohnungseinrichtungen antiker Möbel, guter Gemälde, sowie wertvoller Einzelobjekte.

Gehaltvoll ist die neuzeitliche Säuglingsnahrung aus dem vollen Korn. Darum läßt sich so sparsam mit ihr wirtschaften. **Pauly's Nährspeise**

Heute baut er **noch Modelle**
bald wird er auf einem Fahrzeug der Kriegsmarine dienen. Der Modellbau ist seine Vorbereitung. Dazu braucht er aber einen wetterfesten, farblosen Klebstoff, daher hat er heute auch ein Vorrecht auf
UHU Der Alleskleber

„Zeitgemäße Backrezepte" sind wichtig für das gute Gelingen von Gebäcken aus den heute vorhandenen Zutaten. Wenden Sie sich an **Dr. August Oetker, Bielefeld**



Die Losung sei für Mann und Frau: Verderb und Tod dem „Kohlenklau"! Vor Geldverlusten schützt allein: Zur rechten Zeit versichert sein! Drum sollt ihr in gesunden Tagen bei uns nach der Versicherung fragen!

VEREINIGTE KRANKENVERSICHERUNGS-AG. Wiesbaden, Kranzplatz 1

Vor- und Zuname ....
Wohnort und Straße ....